Wöchentlich 1½ bis 2 Bogen.
Zu beziehen durch alle Postanstalten und Buchhandlungen.

Abonnementspreis ¼jährl. 1,75 ℳ.
Einzelne Nummern 25 ₰. — Insertionsgebühr die 4gespalt. Zeile 25 ₰.

Schlesische Schulzeitung.

Pädagogische Wochenschrift.

Organ des Schlesischen Lehrervereins, des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Schlesien sowie des Schlesischen Turnlehrer-Vereins und des Schlesischen Lehrervereins für Naturkunde.

39. Jahrgang. Breslau, den 16. Juni 1910. **No. 24.**

Inhalt: Deutsche Lehrerversammlung in Straßburg. (Schluß). — Die geistige Ursache der pädagogischen Reformbewegung in der Gegenwart. — Mehr Bürgerkunde in der Volksschule. — Universität und Volksschullehrer. — Die Kreisblätter. — Der Gesetzentwurf über die Wohnungsgeldzuschüsse und Mietentschädigungen im Abgeordnetenhause. — Die verheiratete Lehrerin. — Aus den Jahresberichten der Zweigvereine. — Wochenschau. — Mitteilungen. — Amtliches. — Vereinsnachrichten. — Vermischtes: Königin Luise und Schlesien. — Rezensionen. — Vakanzen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Deutsche Lehrerversammlung in Straßburg.

Bericht von G. Kabiersch.

(Schluß.)

Der hervorstehendste Zug der diesmaligen Tagung war der starke Ausdruck nationalen Empfindens, der von Beginn bis zum Schluß die Versammlung beherrschte. Verschiedene Momente trafen veranlassend zusammen. Zunächst war es der historische Boden, auf dem man tagte, der Boden, auf dem mit Blut und Eisen die deutsche Einigkeit geschmiedet worden war; dazu hatten viele der Versammlungsteilnehmer vorher die Schlachtfelder von Wörth und Metz besucht und standen noch unter dem lebhaften Eindrucke der Erinnerungen. Ist doch schon durch die Fahrten der Krieger in diesem Jahre jene große Zeit in verstärktem Maße wieder in das Gedächtnis zurückgerufen worden! Wir standen in der Hauptstadt der wiedergewonnenen Reichslande, im Schatten des Münsters. Der äußeren Vereinigung war im Laufe der 40 Jahre allmählich der innere Anschluß gefolgt und als ein äußeres Zeichen dessen soeben der Zutritt der Elsässer Kollegen zum allgemeinen Deutschen Lehrerverein. Welche Wandlung und Gesinnung das bedeutet, ist daraus zu ermessen, daß noch 1877 die Elsässer Lehrer nach Paris wallfahrteten und dort am Grabe des „großen Korsen“ einen Kranz niederlegten. Und weil sich der nun erfolgte Beitritt gerade unter dem heftigsten Widerstande des franzosenfreundlichen Klerus vollzogen, so war er doppelt wertvoll, bedeutete einen Sieg der Überzeugung, des freien Mannesmutes, wurde zur nationalen Tat. So sahen auch die führenden Straßburger Zeitungen die Versammlung nicht als einen bloßen Kongreß von Fachleuten, sondern geradezu als ein hochwichtiges politisches Ereignis an. Kein Wunder, wenn die aus allen Teilen des Reiches herbeigeeilten Lehrer ihren Elsässer Kollegen Sympathie und Anerkennung entgegenbrachten und dem freudigen Gefühle der Zugehörigkeit zu einem mächtigen Ganzen lebendigen Ausdruck gaben! Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über!

Wohl zu unterscheiden hiervon ist die mehrfache Betonung der Treue gegen Kaiser und Reich sowohl von seiten des Vorsitzenden als des Festredners, die jedesmal mit ostentativem Beifall begleitet wurde. Offenbar wollte man dadurch dokumentieren, daß an der vaterländischen Gesinnung der Mitglieder des Deutschen Lehrervereins nicht zu zweifeln sei, trotz aller in letzter Zeit erhobenen Verdächtigungen, — auch wenn der Verein als solcher nicht ausdrücklich gegen die radikalen Lehrer Bremens vorgeht. Die Geschäftsleitung wußte sehr wohl, daß diese Unterlassung von verschiedenen Seiten recht übel gedeutet werden würde, sie sagte sich aber andererseits, daß das Anschneiden der Frage eine recht unangenehme Debatte zur Folge haben könnte, daß unter Berufung auf die Satzungen, nach denen Religion und Politik ausgeschlossen sind, die Unzulässigkeit der Besprechung behauptet werden würde und von vornherein eine Erregung hervorgerufen werden könnte, welche den ruhigen und gedeihlichen Verlauf der ganzen Tagung in Frage stellte. So entschied sie sich dafür, nur positiv die Treue gegen Kaiser und Reich zu betonen und im übrigen die wenigen Außenseiter ihrem Schicksale zu überlassen. Ein Verein von 120000 Mitgliedern kann nicht gut seine Tagungen jedesmal mit einem Ketzergerichte beginnen, und in diesem Falle könnte er nur gegen diejenigen Mitglieder vorgehen, die sich offen zur Sozialdemokratie bekannt haben. Solche aber verlieren sowieso ihr Amt und damit die Zugehörigkeit zum Vereine. So erklärt es sich, daß die „Post“ aus den Verhandlungen konstatiert, „daß sozialdemokratische Gesinnung kein Hindernis für die Zugehörigkeit zum Deutschen Lehrerverein ist;“ dagegen der „Vorwärts“ findet: „Die Lehrer selbst haben ihre bremischen Kollegen am ersten im Stich gelassen.“

In Rücksicht auf die Bestimmung der Satzung, daß Religion und Politik ausgeschlossen sind, vermied es die Leitung auch, auf den bekannten Kompetenzkonflikt zwischen Bischöfen und Staatsregierung in den Reichslanden einzugehen, obgleich das jedermann erwartet hatte. Freilich der Festredner, Kollege Schubert, vermochte nicht, aus seinem Herzen eine Mördergrube zu machen und brachte mit erfrischender Deutlichkeit zum Ausdruck, was die Herzen der Zuhörer bewegte.

Zur Charakterisierung des ersten Vorsitzenden mögen die nachfolgenden Ausführungen der „Kreuzzeitung“ dienen, die, abgesehen von den parteiischen Zwischenbemerkungen, den feinen Beobachter verraten.

„Anders Röhl! Das Bewußtsein der Machtfülle wohnt auf seinem Gesicht, und es beherrscht sein ganzes Gebahren. Scharf und zielbewußt geht er vor; Widerspruch ist ihm lästig. Wenn er das Ergebnis einer Tagung zusammenfaßt, geschieht es ohne den besänftigenden Tropfen Öls, der so viele Vereinsvorsitzende zu geborenen Vermittlern stempelt. Sie bringen „die größten Gegensätze und Meinungsverschiedenheiten, die nun einmal auf dem großen Gebiete des Erziehungswesens unvermeidlich sind, unter einen Hut, fassen sie im Interesse der Gemeinsamkeit zusammen und führen sie zu höhern Gesichtspunkten“. Das liegt dem Wesen Röhls fern. So wenig er persönlich aber geneigt ist, Konzessionen zu machen, so sehr versteht er es, Versammlungen dahin zu bringen, sogar eine

große deutsche Lehrerversammlung von 5000 Besuchern. Röhl weiß, was ein Appell an das das Selbstbewußtsein bedeutet, er weiß, welche Gefühle der Name Straßburg erweckt, und er weiß, was ein zur rechten Zeit hingeworfener Schlager bewirkt. Insofern war seine Leitung des Straßburger Lehrertages eine Glanzleistung, ein Blendwerk, berechnet auf die Wirkung nach außen hin. (?!) Ängstliche Gemüter waren besorgt wegen der fortgesetzten Austritte der nichtfreisinnigen Lehrer aus dem Preußischen Lehrerverein, und ein weniger energischer Vorsitzender würde sich aufs Bitten und Locken verlegt und die Abtrünnigen mit Freundlichkeit umworben haben. Nicht so Röhl. Er warf die Mitgliederzahl von 120000 in die Wagschale und pries sie als die größte Lehrervereinigung der Welt. So stärkte er das Vertrauen, das sterben wollte, durch das Aufrichten am Ganzen.“ (?!)

Nun noch ein Wort zu den fachlichen Erörterungen. Die heikle Frage der Schulleitung war wohl geeignet, einen tiefen Zwiespalt hervorzurufen, insofern Leiter und Lehrer im Deutschen Lehrervereine nebeneinanderstehen, und beide ihre Rechte gewahrt wissen wollen. Daß die Verhandlungen trotzdem verhältnismäßig ruhig verlaufen sind, ist dem gemäßigten Standpunkte des ersten Referenten zuzuschreiben. Freilich opferte er, um den realen, den gewordenen Verhältnissen gerecht zu werden, einen Teil seiner eingangs aufgestellten Prinzipien. Der Korreferent Paulsen steuerte dagegen konsequent auf sein Ziel los. Aber auf seine Ausführungen trifft des Dichters Wort zu:

„Leicht beieinander wohnen die Gedanken,
Doch hart im Raume stoßen sich die Sachen.“

Wollte sich der Deutsche Lehrerverein in diese Sphären begeben, möchte man am Ende an den maßgebenden Stellen seine Beschlüsse nicht ernst nehmen. Das heutige öffentliche Leben setzt sich aus Kompromissen zusammen. Die Straßburger Beschlüsse dürften eine geeignete Grundlage bilden, auf der sich die Rektoren, soweit sie sich getrennt haben, wieder mit den Lehrern zusammenfinden. Übrigens wollte der Vertreter des Preußischen Rektorenvereins in Straßburg die Erklärung abgeben, daß sich der Verein auf den Boden der ministeriellen Anweisung stelle und Disziplinarbefugnisse nicht mehr fordere, wurde aber durch den Schluß der Debatte daran gehindert. Unseres Erachtens hätte man sich einfach auf den mehrmals ausgesprochenen Satz einigen können: Die Schulleitung ist eine Frage des persönlichen Taktes. Ein Rektor, vor dessen Fähigkeiten das Kollegium Hochachtung besitzt, hat es gar nicht nötig, den Vorgesetzten herauszukehren. Er wird sich nichts vergeben und den erforderlichen Respekt genießen, auch wenn er sich als Kollege unter Kollegen gibt. Selbst die vielumstrittenen Klassenbesuche können zum Segen werden, wenn sie der Leiter benutzt, die Arbeit in einer Klasse, den Stand der ganzen Schule kennen zu lernen; sollte aber das Rektorat dazu führen, den Lehrer mit allerlei kleinlichen und peinlichen Anweisungen zu versehen, ihm sogar eine bestimmte Methode aufzudrängen, so würde sich die beträchtliche Minorität im Deutschen Lehrerverein weiter stärken, die nämlich in einer solchen Aufsicht und Leitung eine Ortsschulinspektion sieht, die doch die Lehrerschaft ebensogut wie für die einklassige auch für die mehrklassige Schule abgeschafft wissen will, und die von einer solchen „Leitung“ mehr Schaden als Nutzen für die Schule erwartet.

Was die „Jugendfürsorge“ anbetrifft, so dürfte die gefällte Entscheidung gegen Sonderorganisationen der Lehrerschaft für diesen Zweck die Ansicht der meisten schlesischen und preußischen Lehrer wiedergeben. In Bayern und Sachsen ist man anderer Meinung. Zutreffen dürfte leider die Befürchtung, daß vielerorts weiterhin wenig oder nichts geschehen wird, wenn nicht die Lehrer die Sache in die Hand nehmen. Möchte die Straßburger Tagung dazu beitragen, daß recht viele Kollegen in ihrem Wirkungskreise auf dem Gebiete der Jugendfürsorge anregend und fördernd auftreten, so daß sich die im Festprologe ausgesprochene Hoffnung erfülle;

„Ob auch in raschbewegter Flucht
Entschwinden diese Tage:
Laßt glauben uns, daß reiche Frucht,
Was sie vollenden, trage!“

sowie der sich anschließende Wunsch des Dichters bereits in Erfüllung gegangen ist:

„Und lang noch soll, wenn wir am Ziel
Zum Abschied uns bereiten,
Euch ihrer Bilder freundlich Spiel
Beglücken und begleiten!“

Die geistige Ursache der pädagogischen Reformbewegung in der Gegenwart.

Von Moritz Bartsch-Breslau.

Ein offensichtliches Merkmal unseres Zeitalters ist die Bewegung. Ströme neuen Lebens fluten heran und suchen altehrwürdige in Jahrhunderten bewährte Einrichtungen, Ansichten und Ideale hineinzuziehen in den Fluß der Zeit. Auch in die Schule will diese Bewegung Einzug halten. Mancherlei Reformen bieten sich an. Sollen wir sie hereinlassen in unsere Werkstatt, oder sollen wir ihnen den Zutritt verwehren? Sollen wir alte, bewährte Methoden aufgeben zugunsten unerprobter Ideen? Ist es nicht ein Unrecht an den Kindern, sie Experimenten auszusetzen, deren Wirkungen noch nicht übersehen werden können? Gewiß, es ist nicht leicht, den verschiedenartigen Reformen eine sachliche Beurteilung zuteil werden zu lassen. Viel wäre schon gewonnen, wenn man die geistige Ursache jener Bestrebungen aufzufinden vermöchte. Dann wäre ein grundsätzlicher Standpunkt gegeben, von dem aus man zu einer gerechten Würdigung der verschiedenen Vorschläge gelangen könnte. Versuchen wir, diese Stellung zu gewinnen.

Welches ist die Ursache der eingangs erwähnten überall zutage tretenden Bewegung?

Sie zeigt sich in einem hochgesteigerten Freiheitsdrange des Menschen. Und dieser Drang nach Freiheit wird verursacht durch das Streben, die menschliche Persönlichkeit zum Mittelpunkte aller Lebensinteressen zu machen. Heut lehnt der Mensch alles ab, was er nicht erkannt, durchschaut, erarbeitet hat, was ihm nicht als wahr erscheint. Selbst Ideale will er sich nicht mehr aufdrängen lassen. Das Wort des Dichters:

„Ein jeder muß sich seinen Helden wählen,
dem er die Wege zum Olymp hinauf sich nacharbeitet“

paßt nicht mehr für uns.

Heut will der Einzelne das aus sich machen, was ihm besonders eigen ist. Die Erziehung aller nach dem Ideal eines Normalmenschen war die Absicht der vergangenen Pädagik. Das Ideal konnte wohl wechseln — es war ein nationales in der griechisch-römischen Kultur, ein christliches im Mittelalter, ein vernünftiges in der Aufklärungszeit — aber die Methode, alle nach einem bestimmten Ideal zu formen, blieb dieselbe. Und diese Methode war zu ihrer Zeit durchaus angebracht. Jetzt erst fängt sie an, sich zu überleben. Die außerordentliche Verstandesentwicklung in der Neuzeit, die wir in unserer glänzenden Außenkultur bewundern, hat das Individuum selbständig gemacht. Unsere Ansicht von der Vollkommenheit des Ganzen beruht auf der besonderen Vollkommenheit seiner Teile.

Die Künstler haben sich wohl nie so wenig um allgemeine Regeln und Gesetze gekümmert als heut. Nicht was ein anderer auch kann, will der Schaffende geben, er verlangt vielmehr für das Anerkennung, was seiner besonderen Eigenart entspringt. Es kommt ihm sogar nicht darauf an, die Normalsprache zu verleugnen und im Dialekt zu schreiben, wenn er dies für nötig findet. Wir glauben, daß in jedem Menschen etwas liegt, das edel und wert ist, entwickelt zu werden. Wir dürfen nur nicht an der Oberfläche haften bleiben, sondern müssen tief hinabsteigen in das Wesen seiner Seele. Ein romangemäßes Beispiel für diesen Gedanken, insbesondere in seiner

Anwendung auf sittlichem Gebiete, habe ich in meinem Roman „Opferfeuer“ gegeben. (Verlag von Paul Schimmel, Breslau, 2. Auflage.)

Das geistige Streben unserer Zeit geht also auf die Entwicklung der Eigenart des Individuums hinaus; innere Persönlichkeitskultur könnten wir es wohl nennen im Gegensatz zu der Heranbildung von Charakteren nach einem Ideale, das von außen an den Zögling herangebracht wird. Die Kräfte des Einzelnen sollen sich frei entfalten dürfen; was dieser Entfaltung entgegensteht, wird als überlebt bekämpft. Daher der aufs höchste gestiegene Freiheitsdrang des modernen Menschen.

Auch das Ideal der völligen sittlichen Freiheit verlangt wieder einmal besondere Aufmerksamkeit. In der Abhängigkeit von Geboten fühlt der moderne Mensch einen Zwang. Er strebt danach, in jedem Augenblicke nur sich selbst folgen zu können, dadurch frei zu werden, daß er sich los macht von all dem, das ihn von außen zum Handeln treibt.

Von dieser Einsicht aus verstehen wir die merkwürdige Erscheinung der Philosophie Nietzsches. Der Übermensch ist der vollkommen Freie, der nur sich selbst folgt und keine Autorität anerkennt. Unsere Entwicklung strebt einem solchen Ideale zu. Und dies ist wohl die Ursache, daß Nietzsche unter Deutschlands Jugend eine bedeutende Anhängerschaft fand. Mir scheint nur, daß das Ideal der Freiheit in Nietzsches Darstellung zu tief in unsere materielle Gegenwartskultur eingetaucht ist. Eine verständliche Erscheinung, aber sie fordert zum Widerspruch auf. Das in der physischen Welt herrschende „Recht des Stärkeren“ darf nicht ohne weiteres auf die geistige übertragen werden. In dieser findet man Ideen und Ideale Ohne sie gelangen wir zur Schrankenlosigkeit, zum pietätslosen Subjektivismus, keineswegs aber zu sittlicher Freiheit, wie sie unsere Klassiker verkündet haben, wie sie schon vor fast 2000 Jahren gepriesen wurde, wenn von der Freiheit des Christenmenschen gegenüber der Unfreiheit des Gesetzesmenschen die Rede war und von der Gnade, aus eigenem Antriebe, von innen heraus, als freier Mensch das Gute tun zu können.

Jenes Ideal läßt sich nicht erreichen ohne ernste Arbeit an sich selbst. Das Ich des Menschen muß hineinwachsen in die Welt des Geistes. Dann heißt es nicht mehr: „Du mußt!“ sondern: „Ich will!“ Der Mensch ist nicht mehr Knecht, sondern Herr der Ideen. Dann braucht er keinen äußeren Zwang, keine Autorität mehr. Die Beschränkung seines Handelns, die jeder sich aus Rücksicht auf die Gesamtheit auferlegen muß, braucht ihm nicht mehr durch äußere Gesetze auferlegt zu werden; er beschränkt sich selbst; denn er ist frei.

Wir leben in einer Übergangszeit. Von Vielen wird das Zukunftsideal mächtig empfunden und herbeigesehnt; es fehlen aber zumeist noch die subjektiven und objektiven Grundlagen, die seine Verwirklichung ermöglichten. Darum ist heut der Subjektivismus so viel verbreitet, die Rechthaberei, die Zersplitterung der Meinungen, das Bedürfnis, „sich auszuleben“. Darum offenbart sich unter der Flagge der Freiheit soviel unreifes Menschentum. Auch die Schülerselbstmorde sind ein Zeichen für diesen Zustand. Und doch müssen wir solche Ausgeburten in der Menschheitsentwicklung ertragen. Es sind trotz alledem Zeichen für eine höhere, freiere Zukunft. Neue Zeiten werden nur unter Schmerzen geboren.

Die Wirkung dieses Grundtriebes der Gegenwart, die später in den Reformbestrebungen in der Pädagogik nachgewiesen werden soll, läßt sich auch sonst in den verschiedenen Lebensgebieten verfolgen. Blicken wir in die religiöse Bewegung. Auch hier stehen sich das alte und das neue Bildungsideal schroff gegenüber. Das alte verlangt widerspruchslose Unterordnung unter die Autorität des Glaubens. Es hat seinen konsequentesten und mächtigsten Vertreter im Katholizismus. Das neue will jedem die Freiheit geben, sein Verhältnis zum Ewigen sich selbst zu erarbeiten. Es tritt im Protestantismus in die Erscheinung. Mit dieser Konstatierung einer Tatsache soll selbstverständlich kein Leser in seinem religiösen Empfinden beeinflußt werden.

Genug der Beispiele. Es leuchtet ein, daß der Persönlichkeitskultus im Sinne der Entwicklung individueller Eigenart das hervorstechendste Kennzeichen der Gegenwart ist. Diese mächtige geistige Welle dringt auch zur Schule herein. Auch dort sollen die Persönlichkeiten herangebildet werden, aber nicht mehr mit Hilfe einer autoritativen Schablone; die Eigenart des Zöglings soll entwickelt werden. Dem Kinde sollen keine Kenntnisse mehr eingetrichtert, es soll nicht zum Verstehen gezwungen, es sollen seine Fähigkeiten entwickelt und dadurch soll es dahin gebracht werden, verstehen zu wollen.

Die Verwirklichung dieser Forderung macht der alten Lernschule den Garaus. Zugleich verlangt sie einschneidende Reformen in der Schulorganisation und Schulaufsicht. Alle diese Bestrebungen der Lehrerschaft sind durchaus nicht zufällig. Sie entsprießen sämtlich derselben geistigen Wurzel.

Nun wir einen philosophischen Standpunkt für die Beurteilung der Reformgedanken gefunden haben, können wir mit einiger Ruhe an ihre Kritik herantreten, die in einem folgenden Artikel versucht werden soll.

Mehr Bürgerkunde in der Volksschule?

Man hört und liest heute sehr viel von staatsbürgerlicher Erziehung. Richtig verstanden, bezeichnet das Wort ein Prinzip, von dem der gesamte Erziehungsplan beherrscht werden soll, und in dem, was die Vertreter dieses Prinzips fordern, steckt sicherlich sehr viel Gutes und Richtiges. Für viele aber ist staatsbürgerliche Erziehung ein Schlagwort, das sie in die Forderung umsetzen: die Schule, auch die Volksschule, muß ihren Schülern von den Pflichten und Rechten eines Staatsbürgers ein umfangreicheres Wissen mitgeben als bisher. Das scheint ja zunächst ungemein einleuchtend. Die Erfahrung beweist täglich, daß Halberwachsene und Erwachsene, ja selbst Männer, die schon als Gemeinde-, Landtags- und Reichstagswähler an der Gesetzgebung und Verwaltung des Staates mitzuarbeiten berufen sind, von den verfassungsrechtlichen Grundlagen dieser ihrer Rechte und Pflichten nur höchst verschwommene Vorstellungen haben, und daß sie ebenso über den Verwaltungsapparat und das Rechtswesen sehr unvollkommen unterrichtet sind. Da liegt der Schluß nahe genug: Diese Leute sind gewiß in der Schule über unsere Staatseinrichtungen nicht ausreichend belehrt worden; soll also die zukünftige Generation mit größerem Verständnis am Staatsleben teilnehmen, so muß sie in der Schule besser unterrichtet werden. Es fragt sich aber doch, ob dieser Schluß richtig ist. In unseren Volksschullehrplänen ist eine Lücke nach dieser Seite hin keineswegs vorhanden. Im erdkundlichen wie im geschichtlichen Unterricht sind Belehrungen über die Einrichtung der Gemeinde- und Staatsverwaltung wie über die konstitutionellen Grundlagen des Deutschen Reiches und des jeweiligen Einzelstaates ausdrücklich vorgeschrieben und sie werden auch nicht etwa unterlassen. Und doch ist nachher jede Spur davon verweht, und wenn beim Eintritt ins Heer oder selbst bei der Aufnahme in die Fortbildungsschule danach gefragt wird, so kommen Ideen zum Ausdruck, die nicht minder seltsam sind als das, was die Prüflinge manchmal über Bismarck und Moltke oder auch über Goethe und Schiller zu erzählen wissen. Wie kann das kommen? Hat die Schule die Dinge nicht fest genug eingeprägt, nicht oft genug wiederholt? Früher las man wohl in methodischen Lehrbüchern von Sachen, die durch den Unterricht zum „unverlierbaren Eigentum“ der Kinder gemacht werden müßten. Die moderne Pädagogik ist zu der Erkenntnis gekommen, daß aus dem geistigen Besitz nur das nicht verloren geht, was in lebendiger Beziehung zu unserer täglichen Arbeit oder zu unsern geistigen Interessen steht. Von diesem Gesichtspunkte aus wird man auch wohl den Unterricht ansehen müssen, den die Schule in der Bürgerkunde erteilt. Soweit die Volksschule in Frage kommt, ist

dringend davon abzuraten, das Maß der bürgerkundlichen Stoffe in den Lehrplänen etwa vermehren, wohl gar ein besonderes Fach mit besonderen Stunden dem Arbeitsplan der Schule einfügen zu wollen. Worauf das Augenmerk zu richten wäre, ist vielmehr das, daß die bürgerkundlichen Belehrungen nicht abstrakt und theoretisch, sondern konkret und praktisch gestaltet, an das Erleben der Kinder angeknüpft werden. Wenn dann das Wissen in seinen Einzelheiten später auch wieder der Vergessenheit anheimfällt, so bleibt doch ein geistiger Niederschlag, durch den unbewußt das Denken und Handeln auch des erwachsenen Menschen beeinflußt wird. Aber bei normalen Schulverhältnissen brauchen auch die Kenntnisse gar nicht verloren zu gehen. Wo wir im Anschluß an die Volksschule die Fortbildungsschule haben — und hoffentlich vergeht kein Jahrzehnt mehr, bis in Deutschland die allgemeine Fortbildungsschulpflicht ebenso zur Selbstverständlichkeit geworden ist wie heute die allgemeine Volksschulpflicht — da ist die Möglichkeit geboten, Unterricht in der Bürgerkunde unter weit günstigeren Bedingungen zu erteilen als in der Volksschule. Denn einmal sind die Schüler inzwischen geistig reifer geworden, hat sich ihr Erfahrungskreis im allgemeinen erweitert, zum andern aber bietet ihr Berufsleben mehr und passendere Anknüpfungspunkte. Wer daher ein in diesen Dingen besser unterrichtetes Volk wünscht, der helfe mit zur allgemeinen Durchführung der Fortbildungsschule. K. d. D. L.

Universität und Volksschullehrer.

Von Prof. Dr. W. Rein-Jena.

Die Zahl der Universitäten im Reich, welche Volksschullehrer zur Immatrikulation auf Grund des Seminar-Abgangs-Zeugnisses zulassen, wächst zusehends. Leipzig eröffnete bereits 1865 den Reigen. Zugleich richtete das sächsische Ministerium eine pädagogische Prüfung an der Universität für die studierenden Lehrer ein, in der sie einen Abschluß ihrer Studien finden konnten. Auch die Thüringer Gesamt-Universität Jena hat schon seit Jahrzehnten Volksschullehrer zum Studium zugelassen, allerdings ohne ihnen die Möglichkeit einer Abschlußprüfung bis jetzt zu bieten. Nur für die aus Sachsen-Weimar stammenden Lehrer richtete das Weimarer Ministerium eine Prüfung in Weimar ein, die nach der Leipziger Prüfungsordnung entworfen ist und ein 3jähriges Universitätsstudium voraussetzt. Dann folgte die Universität Gießen; neuerdings Tübingen. Auch im Königreich Bayern werden ähnliche Einrichtungen geplant, Preußen wird schließlich nicht zurückbleiben können, weil diese Bewegung durchaus gesund und weit entfernt von einer künstlichen Mache ist.

Allerdings muß wohl beachtet werden, daß es sich hierbei nicht um die Ausbildung der Volksschullehrer, sondern allein um ihre Fortbildung an der Universität handelt. Die Forderung, daß die deutschen Universitäten die Ausbildung der Volksschullehrer übernehmen sollten, ist als Utopie erkannt und beiseite gelegt worden. Mit um so stärkerem Nachdruck muß die Notwendigkeit betont werden, daß für die wissenschaftliche Fortbildung unsere Hochschulen den Volksschullehrern geöffnet werden.

Für die Ausbildung sorgen die Lehrerbildungsanstalten, sei es nach sächsischem oder preußischem System, in einem 6jährigen Lehrgang, der über kurz oder lang zu einem 7jährigen erweitert werden wird. In diesem Rahmen kann in vorzüglicher Weise der Aufgabe, tüchtige Volks- und Fortbildungsschullehrer auszubilden, nachgegangen werden, und zwar so, daß von den sieben Jahren die ersten fünf für die allgemein-wissenschaftliche, die letzten beiden Jahre für die fachwissenschaftliche Ausbildung verwendet werden. In ersterer Beziehung würde das Lehrerseminar dann der Oberrealschule vollständig gleichgestellt werden können, wie ja die obere fachwissenschaftliche Abteilung der Lehrerbildungsanstalten Abiturienten unser höheren Schulen schon jetzt aufnimmt, z. B. im Großherzogtum Hessen.

Nur eine Bedingung muß zuvor erfüllt werden, die allerdings von großer, grundlegender Bedeutung ist: die Lehrerbildungsanstalten müssen ein gut vorbereitetes Lehrerpersonal erhalten. Daran fehlte es bisher. Man zog bekanntlich für die Direktoren und Oberlehrerstellen mit Vorliebe Theologen heran, zuweilen auch Philologen und Naturwissenschaftler, dem Satze vertrauend: Wem Gott ein Amt gibt, gibt er auch Verstand. Die Mehrzahl der Seminarlehrer wuchs aus dem Volksschullehrerstand heraus auf Grund privater Selbststudien. So viel tüchtige Menschen sich nun auch darunter befanden, so liegt doch auf der Hand, daß der Staat bei diesem Zustand zu sehr dem Zufall überlassen war.

Dies hatte das Königreich Sachsen frühzeitig erkannt. Um dem Übel zu steuern und tüchtig ausgebildete Seminarlehrer zu gewinnen, richtete es eine pädagogische Professur an der Universität Leipzig ein und eine pädagogische Abschlußprüfung für Volksschullehrer, die nach dreijährigem Studium abzulegen ist. Aus der Zahl dieser seminaristisch und akademisch gebildeten jungen Männer erhielt nun der Staat geeignete Kräfte für die Lehrerbildungsanstalten. Zugleich auch für die Rektorstellen an den städtischen Bürgerschulen, für die Schulinspektionen u. a. Es wurde damit eine Lücke in der Organisation unseres Schulwesens ausgefüllt, ein Vorgehen, das als Vorbild für die andern deutschen Staaten anzusehen ist.

Auch deshalb, weil damit die Einheit des gesamten Lehrerstandes gewährleistet wird. Alle Glieder dieses für das Staatswesen so bedeutungsvollen Standes werden dadurch in den Geist unserer Universitäten hineingezogen und empfangen von hier aus tiefgehende Anregungen. Sie werden in ihrer Lebens- und Berufsauffassung dadurch stark beeinflußt. Und auch unsere Universitäten, die Zentralstätten höchster Bildung, werden dadurch bereichert, daß ihr Einfluß bis in die fernsten Winkel des Reiches und in die weitesten Kreise des Volkes hineingetragen wird.

Deshalb ist es durchaus verfehlt, etwa dem Gedanken der Einrichtung einer von den Hochschulen abgesonderten Lehrerakademie nachzugehen, so gutgemeint er auch sein mag. Die historische Entwicklung hat den natürlichen Weg eingeschlagen und die weiterstrebenden Volksschullehrer in die Universitäten hineingeführt. Nun gilt es, diese Ansätze auszubauen und mit aller Kraft zu verfolgen, da eine mehr als 50jährige Erfahrung an einzelnen Universitäten die Gangbarkeit des Wegs bereits bewiesen hat. Man mache sich diese Erfahrungen nur zunutze und man wird dem Staat, den Universitäten, dem Lehrerstand und unserer Jugend damit vortreffliche Dienste leisten.

(Magd. Ztg.)

Die Kreisblätter!

Man muß sie kennen, die lieben preußischen Kreisblätter; sie haben in ihrer Art manches Verwandte mit den Kaplanzeitungen. Die große Politik, die in den Hauptorganen konservativer und ultramontaner Richtung zum Vorschein kommt, müssen sie für den schlichten Mann aus dem Volke schmackhaft machen. Das verstehen sie denn im allgemeinen auch ganz vortrefflich, auf Weitläufigkeiten lassen sie sich dabei nicht groß ein; die Hauptsache ist, daß die gute Volksseele „zum Kochen gebracht“ wird. Das Rezept ist ungefähr so: Schreiben die Hauptorgane, der Deutsche Lehrerverein sollte statt der Schulaufsichtsfrage lieber das sechste und das siebente Gebot behandeln, so sagen die Kreis- und die Kaplansblätter: Der Deutsche Lehrerverein hält es nicht für nötig, gegen Ehebruch und Diebstahl aufzutreten. Ein paar Zentralküchen sorgen dafür, daß die einzelnen Unterköche keine „Dummheiten“ machen, und schicken ihnen die fertigen Gerichte mit der ein für allemal feststehenden Universaltunke. Die werden dann dem gutgläubigen Leser vorgesetzt und tun ihre Wirkung. So ist es bei jeder wichtigen politischen Frage, so war es nach jeder Deutschen Lehrerversammlung, so ist es natürlich auch diesmal.

Eine Probe, die in der „Fürstentumer Zeitung“, in der „Gartzer Zeitung“ usw. aufgetischt wurde:

„Der Deutsche Lehrerverein hat sich ausdrücklich auch zur Freistatt für die sozialdemokratische Welt- und Lebensanschauung erklärt. Das ist nicht nur im Interesse der deutschen Jugend, die diesem Stande zur Erziehung anvertraut ist, aufs tiefste zu beklagen. Wenn die in Straßburg versammelt gewesenen Lehrer trotzdem ihrem Bekenntnisse zur Monarchie durch ein Kaisertelegramm und Kaiserhoch Ausdruck geben zu müssen geglaubt haben, so kann das doch nicht als vollwertiger Ersatz angesehen werden. Wahrhaft monarchische und nationale Gesinnung verträgt sich nun einmal nicht mit der brüderlichen Umarmung der Sozialdemokratie. Ein Verein, der auf streng christlichem, nationalem und monarchischem Boden steht und gleichzeitig Vertreter einer christusfeindlichen, internationalen und antimonarchischen Revolutionspartei in seinen Reihen duldet, ist entweder in bedauerlicher Unklarheit des Denkens befangen, oder er sucht der Öffentlichkeit Sand in die Augen zu streuen. Ein Drittes gibt es nicht.“

Ach ja, es gibt leider noch ein Drittes, nämlich ein „nationales“ und „christliches“ Pharisäertum, das sich als Stütze von Thron und Altar anpreist und so unwahrhaftig ist, daß es nicht gut überboten werden kann. „Päd. Ztg.“

Der Gesetzentwurf über die Wohnungsgeldzuschüsse und Mietentschädigungen im Abgeordnetenhause.

Nach einem vierstündigen Unterricht bei 30 Grad im Schatten war der kühle Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses ein recht behaglicher Aufenthalt. Trotzdem machte sich auch hier eine gewisse Schlaffheit bemerkbar. Der Abg. Ströbel (soz.) war eben dabei, die Ansprüche der Unterbeamten auf ein höheres Wohnungsgeld zu begründen und die wenigen Abgeordneten, die ihm zuhörten, überragte die schlanke Greisengestalt des Abg. von Zedlitz - Neukirch, der sich als grimmiger Sozialistenfeind keine Rede von dieser Seite entgehen läßt. Aber als der Redner gar kein Ende fand, verließ auch er mit müden Schritten den Saal. Herr von Rheinbaben lehnte behaglich in seinem Ministersessel und löschte seinen Durst mit klarem Leitungswasser. Die Pressetribüne aber stöhnte verdrossen über die „unnützen Reden“. Nachdem man zwei Stunden über den schon in der Kommission abgelehnten Antrag, die deklassierten Orte wieder hinaufzusetzen, debattiert hatte, brachte ein Schlußantrag Erlösung und unter wachsender Heiterkeit des Hauses verlas der Präsident die endlose Zahl der noch gemeldeten Redner. Der Antrag wurde wieder abgelehnt. Ein Wunder war es nicht, hatte doch schon der Minister in der Kommission wie auch zu Anfang der zweiten Lesung im Plenum erklärt, daß durch die Annahme des Antrages die ganze Vorlage für die Staatsregierung unannehmbar werde, und trat doch die Rechte geschlossen und ein großer Teil des Zentrums für die Vorlage der Regierung ein. Aber die Ablehnung ist sehr zu bedauern, denn welche Konsequenzen sie zieht, lehren folgende Beispiele: Orte wie Görlitz, Magdeburg, Elberfeld kommen in dieselbe Ortsklasse mit Bartenstein, Goldap, Lissa, ebenso Orte wie Greifswald, Nordhausen, Naumburg-Saale, mit Pillkallen, Ragnit, Stallupönen. Von der Deklassierung werden 100 Orte mit 67000 Beamten betroffen, ungerechnet die Lehrer. In Schlesien werden deklassiert: Breslau von A nach B, Görlitz von I nach C, Grünberg von II nach D, Liegnitz von I nach C, Beuthen O/S. von I nach C, Roßberg von II nach D, Gleiwitz von I nach C, Kattowitz von I nach C, Königshütte von I nach C, Leobschütz von II nach D. Der Finanzminister berief sich bei der Verteidigung dieser Regelung auf das Beispiel des Reiches, worauf ihm der Abg. Waldstein (fortschr. Vp.) entgegnete: „Die Herstellung der Parität scheint der Regierung nur dann ein heiliges Prinzip zu sein, wenn sie nichts kostet. So haben wir in der Kommission angeregt, daß die Frage der Mietentschädigung jetzt gleichmäßig im Reich und im Staat geregelt werden möge. Im Reich hat man die Mietentschädigung auf $^4/_5$ des Wohnungsgeldzuschusses festgesetzt. Auf unsere Anregung, dies doch auch in Preußen zu tun, hat der Minister sich ausgeschwiegen.“ (Hört, hört, links!) Der Abg. Giesbert (Zentr.) aber sprach den Wunsch aus, „daß bei einer künftigen Reform des Wohnungsgeldzuschusses auf die besonderen Verhältnisse des Industriegebietes, des rheinisch - westfälischen und des oberschlesischen größere Rücksicht genommen wird als bisher“. Und der Abg. Boisly (natl.), der auf die Wirkung der Deklassierung hinwies, schloß mit den Worten: „Wenn wir dem Könige geben, was ihm gebührt, so geben Sie auch den Beamten, was ihnen gebührt.“ Die Konservativen begnügten sich mit einer Resolution, in der die Staatsregierung aufgefordert wird, im Bundesrat dahin zu wirken, daß die erheblichen Mißstände beseitigt werden, die in einzelnen Fällen die Ortsklasseneinteilung des Reiches hervorgerufen hat.

Den Absatz 4 des Entwurfes hatte die Kommission mit 14 gegen 13 Stimmen dahin geändert, daß bis zum 1. April 1918 sämtliche Beamte in den deklassierten Orten ihren bisherigen Zuschuß behalten, bis sie entweder in eine höhere Gehaltsklasse durch Beförderung einrücken oder versetzt werden. Die Regierung will diese Vergünstigung nur den Beamten mit dem Höchstgehalt zugestehen, den andern aber den höheren Zuschuß nur so lange belassen, bis der Ausfall durch eine Aufrückung im Gehalt ausgeglichen wird. Auch hier erklärte der Finanzminister sein „Unannehmbar!“ Ihm antwortete der Abg. Delius (fortschr. Vp.), daß für seine Partei der Gesetzentwurf ohne diesen Antrag unannehmbar sei. Nach kurzer Debatte wurde der Antrag mit den Stimmen der gesamten Linken, der Mehrheit des Zentrums und einem Teile der Konservativen angenommen. Aber die erwartete Ankündigung der Regierung, daß sie den Entwurf zurückziehe, blieb aus. Denn schon begannen persönliche Verhandlungen zwischen ihr und der Rechten und bei der sofort folgenden dritten Lesung fielen Konservative, Freikonservative und Zentrum prompt um. So fiel zuletzt auch diese Verbesserung durch die Schuld dieser Parteien. Wären sie fest geblieben, die Regierung hätte sich sicherlich gefügt.

Die Kommission hatte ferner den Gesetzentwurf durch die Annahme zweier Anträge der fortschrittlichen Volkspartei verbessert, die die Wirkung des Gesetzes auf den 1. April (statt auf den 1. Juli) vordatieren und die nachträgliche Festsetzung der Pensionen der seit dem 1. April 1908 in den Ruhestand getretenen Beamten und Lehrer nach Maßgabe des Durchschnittssatzes des jetzigen Tarifs vorgenommen wissen wollen. Ein Antrag derselben Partei, im Absatz 2 den Eingang des § 17 Abs. 2 des Lehrerbesoldungsgesetzes dahin zu fassen: „Die Mietentschädigung ist vorbehaltlich weitergehender Erhöhung regelmäßig auch einen den für Beamte im Tarif zu IV bestimmten Wohnungsgeldzuschuß um ein Drittel übersteigenden Betrag festzusetzen“ fand keine Mehrheit. Der Antragsteller wies darauf hin, daß erst nach Erlaß des Lehrerbesoldungsgesetzes im Reich der Grundsatz aufgestellt sei, daß als Mietentschädigung grundsätzlich $^4/_5$ des Wohnungsgeldes zu gewähren seien. Da die Regierung den Grundsätzen des Reiches folgen wolle, so erscheine dieser Antrag durchaus gerechtfertigt. Die Kommission des Unterrichtsministeriums bat um Ablehnung. Wenn man sich bei den Lehren nach dem Reich richte, so müßte dieser Grundsatz auch für die Inhaber von Dienstwohnungen unter den Staatsbeamten durchgeführt werden. In den Ausführungsanweisungen zum Lehrerbesoldungsgesetz sei ausgeführt, daß es sich um Mindestsätze handele und daß die Sätze von den Provinzialräten festzusetzen seien. Tatsächlich seien diese vielfach über die Mindestsätze hinausgegangen. Ihm entgegnet ein Kommissionsmitglied, daß das Kompromiß, auf dem das Lehrerbesoldungsgesetz beruhe, dadurch hinfällig geworden sei, daß das Reich eine andere Bestimmung getroffen habe. Im Lehrerbesoldungsgesetz bilde das Wohnungsgeld eine gewisse Grundlage für die Festsetzung der Mietentschädigung, während bei den preußischen Beamten ein anderer Modus gewählt sei, indem man für jede Beamtenklasse den Wohnungsgeldzuschuß durch die fixierten Beträge bestimmt habe. Der Kommissar des Finanzministeriums führte aus, daß das Lehrerbesoldungsgesetz festsetze, die Ortsklasseneinteilung müsse für den Tarif des Provinzialrates maßgebend sein; es sei aber nicht festgesetzt, daß für die Lehrer eine bestimmte Tarifklasse als Mietentschädigung gelte. Das sei absichtlich unterlassen worden, und darum seien bestimmte Minimalsätze nicht als Wohnungsgeldzuschuß, sondern als Mietentschädigung festgesetzt. Wenn im Reiche irgend eine Bestimmung darüber getroffen ist, so habe das auf die Struktur des Lehrerbesoldungsgesetzes nicht den mindesten Einfluß. Ein anderes Kommissionsmitglied bat den Finanzminister noch einmal, sich für den Antrag auszusprechen, da er doch selbst eine Übereinstimmung zwischen Reichs- und preußischen Bestimmungen herbeiführen wolle. Bei der Abstimmung bekam der Antrag jedoch nur 3 Stimmen für sich. Im Plenum berührte der Abg. Hoff noch einmal diese Frage. Er stellte fest, daß das Wohnungsbedürfnis der Lehrer mindestens demjenigen der mittleren Beamten entspricht und daß darum die volle Entschädigung überall höher sein müsse als der bloße Zuschuß. Einen Antrag zu stellen unterließ er wegen der völligen Aussichtslosigkeit.

Wenn die Leser diesen Bericht empfangen, hat der Entwurf schon das Herrenhaus passiert. Er dürfte in seiner jetzigen Form Gesetzeskraft erlangen und so den größten Fortschritt, eine wirksame und den wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechende Erhöhung der Mietentschädigung herbeizuführen, der Kleinarbeit der Lehrerschaft überlassen. M.

Die verheiratete Lehrerin.

Über dieses zeitgemäße Thema wurde in der Mitglieder-Versammlung des Landesvereins preußischer Volksschullehrerinnen in Berlin am 18. Mai im Referat und Korreferat verhandelt.

Fräulein Wallroth-Berlin, die dafür eintritt, daß die angestellte Lehrerin auch nach ihrer Verheiratung im Amte verbleiben dürfe, erhielt zuerst das Wort. Sie führte etwa folgendes aus:

Eine ständig wachsende Zunahme der verheirateten Frau im Erwerbsleben ist statistisch festgestellt. Anderseits ist erwiesen, daß die Eheschließungen in den Gesellschaftskreisen zurückgehen, in denen die verheiratete Frau keine wirtschaftlichen Werte schafft. Die Beschränkung der Ehemöglichkeit ist die Ursache zu schweren Gefahren für Sittlichkeit, Volks- und Rassenhygiene. Die Verpflichtung der berufstätigen Frauen zum zölibatären Leben ist unhaltbar der Tatsache gegenüber, daß die Hälfte aller Frauen berufstätig ist. Rednerin sieht in der modernen Entwicklung, die die Frau dahin drängt, Ehe und Beruf zu vereinigen, einen Kulturfortschritt. Die Achtung vor der Frau und ihr Einfluß auf allen Gebieten wird wachsen. Die Interessengemeinschaft und das gegenseitige Verständnis in der Familie wird zunehmen. Die teilweise Entlastung der Hausfrau und Mutter ist notwendig. Sie kann, wenn nicht anders, durch genossenschaftlichen Anschluß erreicht werden. Ernste Reformer sind am Werk. Der Urlaub, den die verheirateten Lehrerinnen im Auslande ihrer Niederkunft wegen nehmen können, ist meist kürzer als ein halbes Jahr. Da wird für die verheiratete Lehrerin die Durchschnittszahl der Kinder, das sind drei, annehmen müssen, so würde ihre Beurlaubung 1½ Jahr umfassen und sich mit der der militärpflichtigen Lehrer decken. Gegen die berufliche Tüchtigkeit der verheirateten Lehrerin ist in den vielen Ländern, die ihre Arbeit kennen, nie ein Zweifel laut geworden.

Die mütterliche Lehrerin genießt dort die Liebe der Kinder und das Vertrauen der Eltern in besonders hohem Maße. Die berufstüchtige Frau wird eine gute Mutter sein, wie der berufstüchtigste Mann der gewissenhafteste Vater ist. Die Aufhebung der Zölibatklausel für Lehrerinnen ist zu fordern.

In ihrem Korreferat vertrat Fräulein Anna Herrmann-Berlin den entgegengesetzten Standpunkt: Dem Lehrberuf und dem Hausfrauen- und Mutterberuf zugleich voll zu genügen, ist eine Unmöglichkeit. Das Hauptinteresse aber und den größten Teil ihrer Tagesarbeit fordern von der verheirateten Lehrerin naturgemäß Haushalt und eigene Familie, so daß ihre Schultätigkeit die Stellung eines Nebenamtes erhält. Dabei kann sie auch ihrer eigenen Familie nicht das Erforderliche leisten. Bisher hielt man auch die Lehrtätigkeit mit 24—28 Wochenstunden für ein volles Arbeitsmaß. Von der verheirateten Lehrerin erwartet man jetzt aber, daß sie dazu noch einen Haushalt leiten, Kindern das Leben geben, sie pflegen und erziehen kann. Manche freilich erkennen ja die Sinnwidrigkeit dieser Forderung. Der Münchener Lehrerinnenverein hat sich gegen die verheiratete Lehrerin ausgesprochen. Und die Praxis anderer Länder gibt ihm recht. In Oesterreich werden seit 1905 verheiratete Lehrerinnen nicht mehr zugelassen, in Holland steuert man auch dahin, in der Schweiz finden wir verheiratete Lehrerinnen nur in vier Südwestkantonen, nicht aber in den Kulturzentren Zürich und Basel, in Amerika gilt es als selbstverständlich, daß Lehrerinnen bei ihrer Verheiratung ihr Amt aufgeben. Finnland, Dänemark und Ungarn, die verheiratete Lehrerinnen haben, bieten mit ihrer dünnen, ackerbautreibenden Bevölkerung keinen Vergleich mit dem Industriestaat Deutschland.

In einem sehr regen Meinungsaustausch zeigt sich das außerordentlich lebhafte Interesse, das die Ausführungen der Rednerinnen erweckt hatten. Die Rednerinnen, die sich für die verheiratete Lehrerin aussprachen, begründeten ihre Ansicht damit, daß sie das Selbstbestimmungsrecht der Frauen aller Berufsklassen gewahrt wissen wollen, was z. B. der beamteten Lehrerin durch die Heiratsklausel in den Anstellungsurkunden beeinträchtigt wird. Sie weisen darauf hin, daß unter 9½ Millionen erwerbender Frauen 4 Millionen Ehefrauen sich befinden und suchen damit den Beweis zu erbringen, daß Mutterschaft, Hausfrauenpflichten und Beruf sich vereinigen lassen, und daß es im Interesse der Volkswohlfahrt liege, die Verpflichtung der Lehrerin zum zölibatären Leben aufzuheben.

Die gegenteilige Ansicht stützte sich hauptsächlich darauf, daß nur wenige Frauen fähig sein werden, den Pflichten einer Gattin, Mutter und Beamtin voll zu genügen, daß es nicht wünschenswert sei, die Zahl der Mütter zu vermehren, die ihren Kindern durch ihre Berufstätigkeit entzogen werden und daß nicht für die Familien des Mittelstandes das erstrebt werden sollte, was für die des Arbeiterstandes zu so schweren Mißständen geführt hat. Auch im Interesse der Schule müssen sich die Lehrerinnen gegen die Verbindung von Mutterschaft und Beruf erklären.

Um einen Ausgleich zwischen den verschiedenen Meinungen zu verschaffen, legte der Vorstand des Landesvereins der Versammlung eine Resolution vor, die mit großer Majorität zur Annahme gelangte. Sie lautet:

Der Landesverein Preußischer Volksschullehrerinnen hält die Verbindung von Lehrberuf und Mutterschaft im allgemeinen nicht für angängig. Er glaubt, daß nur wenige Frauen fähig sein werden, den daraus erwachsenden Pflichten zu genügen. Er sieht sich daher außerstande, für eine Beseitigung der Verheiratungsklausel in den Anstellungsurkunden der Lehrerinnen einzutreten, trotzdem er in dieser Klausel eine Beschränkung der persönlichen Freiheit erblickt.

Der L. P. V. tritt dafür ein, daß Lehrerinnen, die wegen Verheiratung ihrer Amt aufgeben, für den Verlust ihrer Ansprüche auf Ruhegehalt entschädigt werden. Es ist eine Forderung der Gerechtigkeit, daß, wenn die Behörde die Verwendung verheirateter Lehrerinnen in der Volksschule gestattet, sie diese verheirateten Lehrerinnen nicht, wie bisher, dem Vertreterinnenelend überantwortet, sondern ihnen den Charakter der pensionsberechtigten Beamtin läßt.

Aus den Jahresberichten der Zweigvereine.

Gottesberg. Vorsitzender: Lehrer O. Lorenz-Fellhammer. Stand das vorige Jahr im Zeichen der Beratungen über das Besoldungsgesetz, so das verflossene im Zeichen der Nachzahlungen. Freilich wäre die Freude darüber eine größere gewesen, wenn dieselben auf einmal und nicht in kleineren Dosen verabfolgt worden wären. Wie jetzt noch Kollegen, leider auch in unserm Schlesierlande, Sonderbestrebungen treiben können, ist uns unverständlich. Sind wir doch unserem Ziele ein gut Stück näher gekommen und zwar durch die unermüdliche Arbeit unserer bewährten Vorstände im Preußischen und Schlesischen Lehrervereine, denen wir unsere Dankbarkeit am besten beweisen können durch treues Festhalten am alten Bunde. Nach den „Neupreußen“ gelüstet uns wenig. Unser Verein gehörte bisher zwei Gauverbänden an, dem der „Vereine des Kreises Waldenburg“ und dem Gauverband „Friedland-Gottesberg-Landeshut“. Da die Versammlungen des letzteren meist nur von dem leitenden Vereine zahlreicher besucht waren, wurde in diesem Jahre der Verband aufgelöst. Die Vereinssitzungen, in denen fleißig gearbeitet wurde und die immer in schönster Harmonie verliefen, waren durchschnittlich von 62 % der Mitglieder besucht. Leider mußte ein Mitglied ausgeschlossen werden, da es in keiner Weise seinen Verpflichtungen nachkam. Auf der Provinzialversammlung in Görlitz war der Verein durch 3 Mitglieder vertreten. Seit Anfang des Jahres haben die Kolleginnen den Bericht über die „Deutsche Schule“ übernommen, damit auch sie tätige Mitglieder des Vereins sind. — Der Weiterbildung dienen noch besonders die Abteilung für Naturkunde und ein Sprachkursus im Englischen. An den „Wissenschaftlichen Vorlesungen“ in Waldenburg und an den Übungen des „Waldenburger Lehrer-Gesang-Vereins“ nehmen eine Anzahl Kollegen teil. — Zu wohltätigen Zwecken hat der Verein auch in diesem Jahre sein redlich Teil beigesteuert und könnte manchem größeren Vereine zum Vorbilde dienen. Folgende Vorträge wurden gehalten: 1. „Erdbeben“ (Nenke-Conradswaldau). 2. „Soziale Bewegung im 19. Jahrhundert“ (Just-Fellhammer). 3. „Die naturgemäße Entwicklung des Menschen und Goethes Faust“ (Pallaske-Schwarzwaldau). 4. „Darwins Leben und Lehre“ (Stein-Gottesberg). 5. „Welchen Anteil an der europäischen Bildung im Altertum hat das Germanentum?“ (Cebulla-Ober-Hermsdorf). 6. „Grabsteine“ (Postler-Gottesberg). 7. „Die wirtschaftliche Bedeutung unserer Kolonien“ (Rothe-Gottesberg). 8. „Weltuntergang“ (Rothe-Alt-Lässig). Außerdem: 9. Bericht über die Provinzialversammlung und 10. Regelmäßiger Bericht über die „Deutsche Schule“.

Breslau-Land. Das Vereinsjahr 1909 ist zu Ende und damit ein Zeitabschnitt, der in der Geschichte der Deutschen Lehrerschaft mit goldnen Lettern eingetragen sein wird. Der Segen des Besoldungsgesetzes vom 26. Mai d. Js. ist eingebracht, und dankbaren Herzens bekennen wir, daß das neue Gesetz einen außerordentlichen Fortschritt auf dem Gebiete des Besoldungswesens darstellt. Lieber Kollege, der du in den Reihen der Kämpfer gestanden, freue dich des Erfolges deiner Arbeit; denn nur durch der Kräfte vereintes Streben ist ein solcher Ausgang des Kampfes um die materielle Hebung des Standes möglich gewesen. Du irrst, wenn du etwa meinen solltest, das wäre alles von selber gekommen. Der Volksschule ist noch kein Erfolg ohne die heftigsten Kämpfe zuteil geworden. Neue Ziele und Bestrebungen der Lehrerschaft werden neue Kämpfe entfachen; und erprobte Männer werden wieder in die Arena treten und kämpfen, kämpfen müssen, bis der Sieg errungen ist. Ohne Fleiß, kein Preis! Wenn heute ein Überblick über die Vereinstätigkeit im vergangenen Jahre gegeben werden soll, so steht dieselbe mehr oder weniger im Zeichen des Gesetzes und seiner Ausführung. 10 Sitzungen fanden statt, eine außerordentliche und eine Vorstandssitzung. In den einzelnen Versammlungen wurden folgende Vorträge gehalten: 1. „Neue Ziele“ (Koll. Stanelle). 2. „Darwin zur Jahrhundertfeier“ (Koll. Rudel-Schwoitsch). 3. „Die Geltung der Lehre Darwins in der Gegenwart“ (Koll. Gramatte-Schwoitsch). 4. „Jugendfürsorge und Jugendgericht“ (Koll. Jul. Werner-Breslau). 5. „Heinrich v. Kleist“ (Koll. Eitner-Strachwitz). 6. „Die Hermann-

schlacht v. Kleist“ (Derselbe). In der Angelegenheit betr. Zulassung der Lehrer als Schöffen und Geschworene (Antrag Schiffer) fand eine schriftliche Interpellation des Landtagsabgeordneten von Carmer statt, die jedoch von negativem Erfolge war. Der Breslauer Zentrale für Jugendfürsorge ist der Verein als korporatives Mitglied mit einem Jahresbeitrage von 5 ℳ beigetreten. Bei der Provinzialversammlung in Görlitz war der Verein durch die Kollegen Stanelle, Neumann, Hahn und Philipp vertreten. Bei der Berichterstattung über jene Versammlung wurde als auffallende Tatsache hervorgehoben, daß eine en bloc-Annahme von Satzungsänderungen schwerwiegendster Natur möglich gewesen und eine Vertagung dieser Angelegenheit nicht in Erwägung gezogen worden ist. Ein Aufruf des schlesischen Pestalozzi-Vereins zur Erbauung eines Erholungsheims fand im Verein insofern keine wohlwollende Aufnahme, als allseitig die Bereitwilligkeit zur Zahlung eines Beitrages zur Unterstützung von Lehrerwitwen, doch nicht für ein Witwenheim anerkannt wurde. Als Beitrag zum Bau eines Denkmals Philo vom Walde wurden 10 ℳ bewilligt. Am 22. Mai feierte der Verein seine Jubilare Treutler (50 Jahre), Karasch, Rauch, Rubelt, Sontag, Wloch im Kaufmannsheim, die Feier mit dem Motto „Freude“ wird allen Beteiligten unvergessen bleiben. Hervorgehoben soll werden, daß die Vergnügungskommission ihres Amtes mit Hingebung und schönem Erfolge gewaltet hat. Es sei ihr auch hier der gebührende Dank gesagt. Den Höhepunkt erreichte unser Vereinsleben in der Werner-Feier. Erfreulich ist ferner die Tatsache, daß die Zahl der Vereinsmitglieder auf mehr als 90 gestiegen ist. Leider ist der Vereinschronist in der Lage, konstatieren zu müssen, daß der Besuch der Vereinsversammlungen einen Rückgang erfahren hat. Es ist bedauerlich, daß nicht weniger als 14 Kollegen nicht ein einziges Mal den Weg ins Vereinslokal gefunden haben, manche nur ein- oder zweimal, während 12 Kollegen sechs und mehrmals, 2 Kollegen sogar immer anwesend gewesen sind. Möchten die Lauen und Nachlässigen doch endlich einsehen, daß nur die rege Vereinstätigkeit im Interesse unserer Schule und unseres Standes hüben und drüben uns dahin gebracht, wo wir heute sind und daß es schnöder Undank ist, das Vereinsschiff dem Kapitän und seinen Mannen allein zu überlassen. Je größer die Versammlung, um so wuchtiger und wertvoller die Beschlüsse.

Obernigk. Zu allen unsern Stand bewegenden Tagesfragen hat unser Verein Stellung genommen, er hat daher zu dem Philo-Denkmal beigesteuert, er hat ein Referat über das Jahresbuch des Deutschen Lehrervereins gehört; hat auch Stellung genommen zu einer Mitteilung im Kreisblatt über eine Schule unsers Kreises. Außerdem referierte Kollege Kreisel über „Freiherr von Stein“, Weimann über „Förderung des Volksgesanges“, Peukert über Stehrs „Drei Nächte“, Schaar über „Knochenverkrümmung“ und Würfel über „Schundliteratur“. Da der Familienbeirat unsers Vereins bereits 5 Jahre besteht, ist es an der Zeit, auch einmal über seine Tätigkeit Bericht zu erstatten. Es ist seinem Wesen entsprechend, daß er wenig oder gar nicht an die Öffentlichkeit tritt, weil er im Stillen, in der Familie zu wirken, berufen ist. Seine Tätigkeit ist nicht unbedeutend. Er hat in ziemlich vielen Fällen Auskunft und Rat erteilt, sowohl mündlich, als auch schriftlich, Witwen sowohl, als auch Frauen und Ehemännern, meist Angehörigen unsers Standes, aber auch außerhalb desselben Stehenden, oft in kurzer, aber manchmal auch in sehr ausführlicher Weise. Es sind Unterstützungsgesuche, aber auch Steuerreklamationen, Schreiben wegen der Kinder an Behörden usw. verfaßt worden. In den allermeisten Fällen sind diese Bemühungen von Erfolg gewesen. Eine Lehrerwitwe z. B. hatte öfters vergeblich um eine Unterstützung gebeten, auch auf das seitens ihres Sohnes, eines Lehrers, verfaßte Gesuch war sie abschlägig beschieden worden, der Familienbeirat aber hatte ihr eine Unterstützung von 30 ℳ erwirkt. Einer andern Witwe hat er fast alljährlich zu einer Unterstützung verholfen, einer Lehrerwaise zu einer Beihilfe aus dem Jubiläumsfonds. Auch andere als die der Königl. Regierung zur Verfügung stehenden Quellen sind erschlossen worden, wie z. B. die Graf Harrachsche Stiftung. Sind diese Erfolge auch nur Tropfen in den vielen Nöten, so wollen wir sie doch nicht verachten und ihre Zahl in Zukunft noch zu erhöhen suchen.

Münsterberg. Still wie die in die 4 Wände gefaßte amtliche Tätigkeit der einzelnen Mitglieder hat sich auch die nichtamtliche Wirksamkeit unsers Vereins innerhalb der altehrwürdigen Mauern unsers gewohnten Vereinslokals vollzogen. In anspruchsloser Bescheidenheit, ohne Begehr nach dem sonst so gern sich breit machenden Vereinstrubel, niemals in die breite Öffentlichkeit tretend und daher von dieser fast kaum gekannt und beachtet, hat der Verein im verflossenen Jahre seine Mitglieder zu 9 Sitzungen versammelt, damit sie unter der sanften Leitung seines duldsamen Vereinsoberhauptes ohne Rücksicht auf die amtliche Stellung in neidloser Gleichberechtigung, in friedsamer Wertschätzung, in gegenseitiger Achtung und wohltuender Harmonie aus dem Brunnen gesunder Kollegialität fördernde Anregung für persönliches, amtliches und geistiges Leben schöpfen möchten. Wie wohltuend dieser Vereinsgeist von den Mitgliedern einerseits betätigt, andererseits empfunden wird, tritt wohl dadurch in deutliche Erscheinung, daß manches Vereinsmitglied, auch wenn es sich nicht vereinsamtlich verpflichtet weiß, fast mit gewohnter Regelmäßigkeit die Sitzungen besucht, daß der Vorsitzende nach einer Allabrevepause an einen frischen Einsatz a tempo verlangend erinnert wird, sowie auch dadurch, daß die Versammlungen meistens recht zahlreich, durchschnittlich von 70 % der Mitglieder besucht wurden, so daß der Verein, der gegenwärtig 17 Mitglieder zählt, in der einen Sitzung mit 14 Mitglieder fast vollzählig erschienen war. Auch die in den 9 Sitzungen gehaltene Vorträge zeigen das Streben, den Vereinsmitgliedern nährkräftige Kost zu spenden; führten sie uns einerseits auf die höchsten Höhen modernen Geisteslebens, so zeigten sie uns andererseits die traurigsten Tiefen leiblichen und geistigen Jammers. Wenn auch in geräuschloser Zurückgezogenheit, so doch nicht etwa in teilnahmsloser Abgeschlossenheit hat sich das Vereinsjahr vollzogen; denn an dem Leben und den Fragen unserer großen Vereinsverbände haben wir regen Anteil genommen: die Zusammensetzung unseres Provinzial-Vorstandes wurde mit Interesse beraten, die Provinzial-Versammlung in Görlitz wurde durch einen Vertreter, Kollege Hoppe, beschickt; sein ausführlicher Bericht füllte eine ganze Sitzung aus; die vom Verein „Lehrerheim“ angeregte Gründung eines 2. Lehrerheims wurde von unserm Verein mit Entschlossenheit abgelehnt, dagegen die vom Schlesischen Pestalozzi-Verein angeregte Gründung eines Lehrer-Witwen- und Waisenhauses mit opferwilliger Bereitschaft gut geheißen und unterstützt. Anscheinend als ein gesunder Pulsschlag unseres Vereinslebens haben sich die neu aufgenommenen besonderen Abschiedsfeiern für ausscheidende Mitglieder erwiesen.

Wochenschau.

Rasch vorüber gerauscht wie des Rheines Flut ist nun schon wieder ein ganzer Monat seit der Straßburger Tagung. Die Fülle der Bilder fängt sich an zu setzen, wie man sagt. Die schönen und bedeutungsvollen, die einen tiefen, bleibenden Eindruck hinterlassen, heben sich von selbst heraus. Die leichten Augenblicksbilder verwischen und verwirren sich; schon jetzt ist man nicht mehr imstande, alles zusammenzuhalten. Verwehren kann man es ja nicht, daß auch einige weniger angenehme Momente der langen Wegfahrt im Gedächtnis einen Platz behalten werden. Das liegt in ihrer Art. Zum Glück treten sie mehr sporadisch auf, meist mit einer kleinen komischen Beimischung. Uns persönlich geht es immer so, daß obenan von allen Erinnerungen, noch über landschaftliche Reize, ehrwürdige Altertumseindrücke, rednerische Kraftstellen, humoristische Lacherfolge hinaus uns am innigsten berühren treue, schlichtwahre Menschengesichter, die nach Jahresfrist uns wieder entgegenleuchten. Wahrlich, wir haben im Laufe der Zeiten in unserem Herzensgrunde ein reichliches Album liebwerter Bekanntschaften angelegt, die uns bei leibhaftigem Wiedersehen eine besondere Wonne bereiten. Dann messen wir aneinander ein großes Stück Vereinsgeschichte, reichen uns die Hände, als sollten sie nicht mehr loskommen, reden auch nicht viel, sondern verstehen uns bloß. Da sitzt in der Vorhalle still für sich allein ein ehrwürdiger Alter mit wettergeprüftem Strohhut; er reckt uns die Hand entgegen, sein Gruß klingt so verwandtschaftlich, ja, es ist der alte Leuschke aus Dresden. Ein besonderer Ehrenglanz umstrahlt ihn; wir gratulieren ihm zu der Vereins-Stiftungsspende von fast 10000 ℳ. — Auf dem Kleberplatz sitzen kurz vor der zweiten Hauptversammlung in idyllischer Ruhe zwei insonderheit hochgeschätzte Gestalten auf schlichter Holzbank und plaudern friedlich miteinander, als wenn alle Kämpfe über Schulaufsicht ausgefochten wären.

Freund Röhl ists, ohne Frack, und unser lieber Abgeordneter Ernst aus Schneidemühl. Röhl zerquetscht uns grüßend die Hand, und ehe man sichs versieht, sitzen wir zu Dreien im Meinungsaustausch über Mochbern. Röhl enthüllt uns seinen Feldzugsplan für die kommende Debatte. Doch die Stunde schlägt, er eilt ins Hotel nebenan und wirft sich in Gala. — Ein lieber Geselle ist uns auch Freund Juds aus Kolberg, ein wahrer Nettelbeck. In zehn Minuten sind etwa fünf Worte aus ihm herauszukriegen, aber sein Herz spricht für sich selbst. Als er in Metz hörte, daß drei Schlesier vorn im Hotelgärtchen saßen, kam er mit zwei Mann Nachhut gleich herausgestürmt und es entwickelte sich zwischen dem 2. und 6. Armeekorps noch ein lustiges Abendgespräch über die in Straßburg erlebten Dinge. Selbst die hochernste Schulleitungsfrage wurde mehr scherzhaft gestreift, während der sanfte Mond und ein scharfblitzender Stern gleich daneben in den Garten hineinlugten. „Da habt ihr

beide, den Salchow und den Paulsen," erklärte ein pädagogischer Astrologe. Vorhin haben wir auf einer dicht belagerten Brücke auch endlich mal den Halleyschen Kometen gesehen mit langem, sehr blassen Schweif. Der wäre wohl mit der weitausgedehnten, aber noch etwas rätselhaften Zuhörermasse zu vergleichen. — Auch treue Kameradendienste wurden vielfach verrichtet; so bleibt es unsererseits dem schneidigsten Redner zur Aufsichtsfrage unvergessen, daß er Tags darauf den mühsam zur Hohkönigsburg hinaufkeuchenden Schreiber dieser Zeilen unter seine Aufsicht nahm und ihm seinen langen und schweren Redaktionsmantel bis zur äußersten Spitze trug. Wigge heißt der Brave. Vielleicht bringen wir zum Dank dafür nächstens einen schneidigen Artikel von ihm zur Frage der noch sehr nebelhaften „Arbeitsschule". — Einen Alten von der schlesischen Garde haben wir nicht verabsäumt, in Straßburg aufzusuchen, unsern Schulrat und Seminardirektor a. D. Förster. 78 Jahre zählt er nun; wir älteren Knaben wissen uns seiner zu erinnern als eines robusten, überaus regsamen Mannes. Das Alter hat ihm arg zugesetzt; er war außerstande, irgend einer Sitzung beizuwohnen, wiewohl er dem Ehrenausschuß angehörte. Aber gefreut hat er sich doch, uns in seinem schönen Heim als Nachbar des Kaisers zu empfangen und von der fernen Vergangenheit zu plaudern. Schönster Genuß des Alters. Jetzt weilt er in Baden-Baden zur Kur, die ihm noch eine recht nachhaltige Stärkung bringen möchte.

Von großem Interesse war es uns, was Kollege Röhl nach seiner Heimkehr in Berlin über die Straßburger Versammlung zusammenfassend urteilte. Wir heben nur einige Sätze hervor. So sagte er:

„Wer den Deutschen Lehrerverein politisch radikal und religionslos nennt, kennt den Verein und seine Geschichte nicht. Der Deutsche Lehrerverein ist ein paritätischer Standesverein zur Vertretung der Interessen des Standes, der Schule und des Vaterlandes. Wir fragen unsere Mitglieder nicht nach dem religiösen Bekenntnis, nicht nach der politischen Gesinnung; wir wollen keine Gesinnungsriecherei. Das wäre der Anfang vom Ende.

Die Angriffe werden wiederkommen; schon versuchte die „Kreuz-Zeitung" einen Gegensatz zu konstruieren zwischen Clausnitzer und Röhl. Warum wir nicht Stellung genommen haben gegen die Bremer? Weil wir nicht wollten! Weil es gegen unser Prinzip ist. Wir durften es nicht mit Rücksicht auf Vergangenheit und Zukunft unseres Vereins! Wir sind neutral. War es denn überhaupt möglich, etwa „die Bremer" auszuschließen? Wer kennt sie denn? Waren es überhaupt Mitglieder des Deutschen Lehrervereins? Persönlich ist Kollege Röhl der Ansicht, daß die Bremer Telegrammunterzeichner weder sich noch dem Verein einen Dienst erwiesen haben, und dies sei auch die Meinung von Bremer Kollegen."

Unterdessen hat auch das preußische Parlament über unsere Angelegenheiten so manches ungemein Wichtige verhandelt. Wie die Wohnungsdebatte ausgefallen ist, weiß jeder bereits aus politischen Blättern. Wir bitten auch unsern heutigen Bericht genau nachzulesen. Sein Schlußsatz weist uns auf die erneute Kleinarbeit hin. Unsere Hoffnung kann jetzt nur auf eine Abänderung der so niedrig gefaßten Tarifsätze des Provinzialrats gerichtet sein. Denn neben diesen Sätzen noch eine Zurücksetzung in der Klasse, wer müßte das nicht beklagen? Auf diese Sache werden wir noch manchmal zurückkommen. — In der Unterrichtskommission des Abgeordnetenhauses beschäftigte man sich auch mit den „Besoldungskassen". Diese Sache hat, wie man wohl voraussehen konnte, einen unliebsamen Verlauf genommen. Die „Päd. Ztg." berichtet darüber:

„Unter den sonst zur Verhandlung stehenden Gegenständen interessiert zunächst eine Petition des „Neuen preußischen Lehrervereins" betreffend Einrichtung von Alterszulagekassen nach dem Steuersoll, Erhöhung der Alterszulagen unter Beseitigung der Ortszulagen und Regelung des Kircheneinkommens. Seitens des Referenten wurde scharf bemängelt, daß die Petenten mit keinem Worte der großen Fortschritte gedacht hätten, die gerade die Gehälter der Landlehrer durch das letzte Besoldungsgesetz gemacht haben. Im übrigen müsse der Versuch, schon jetzt nach kaum einem Jahre gegen die Grundlagen eines Gesetzes, das unter großen Schwierigkeiten zustande gekommen ist, Sturm zu laufen, entsprechend der Praxis des Hauses, mit Entschiedenheit abgewiesen werden. Der Regierungskommissar schlug in dieselbe Kerbe. Einzelne Mitglieder der konservativen Partei machten allerdings den Versuch, eine weniger schroffe Abweisung zu befürworten, indem sie anheimgaben, entweder für „Erwägung" oder für „Material" zu stimmen. Die Kommission beschloß gegen 4 Stimmen: Übergang zur Tagesordnung."

Eine Lehre für die Zukunft. Man kann sich viel verderben, wenn man Schlag auf Schlag vorwärts geht, ohne die Zeitumstände sorglich in Betracht zu ziehen.

Mitteilungen.

Breslau. [Lehrerverein] 5. Hauptversammlung: Donnerstag, den 2. Juni, abends 8½ Uhr im „Kaufmannsheim". Die letzte Hauptversammlung des Breslauer Lehrervereins stand ganz im Zeichen der Straßburger Tagung des Deutschen Lehrervereins. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete der Bericht über die „Deutsche Lehrerversammlung in Straßburg". Wie bei früheren Tagungen, so hatte auch diesmal die Stadt Breslau drei Vertreter, darunter zwei Mitglieder des Breslauer Lehrervereins, nach Straßburg entsandt. Die Mitglieder der städtischen Schuldeputation waren infolgedessen zu der Sitzung eingeladen worden. Der Vorsitzende begrüßte zunächst die erschienenen Herren: Bürgermeister Trentin, Stadtschulrat Dr. Hacks, Schulrat Dr. Handloß, Stadtschulinspektor Kionka, Stadtschulinspektor Wottrich und Lehrer Bandmann. Zuvor gedachte der Vorsitzende in warmen Worten des vor wenigen Wochen aus einem arbeitsreichen Leben geschiedenen Vereinsmitgliedes Mittelschulrektor Grosser. Die Versammlung ehrte das Andenken des von der Breslauer Lehrerschaft sehr geschätzten Verstorbenen in gewohnter Weise. Hierauf erstatteten die Kollegen O. Kosog, L. Krause und P. Andorf ihre ausführlichen und interessanten Berichte über die Verhandlungen auf der Deutschen Lehrerversammlung in Straßburg. Im Anschluß an den Bericht über die Frage der „Schulaufsicht und Schulleitung" nahm Herr Stadtschulrat Fr. Hacks das Wort zu längeren Ausführungen. Er skizzierte seine eigene Stellung zu den wichtigsten Punkten dieser für die Lehrerschaft zurzeit brennenden Frage. Der starke Beifall, mit welchem die Versammelten wiederholt die Ausführungen des Redners begleiteten, war wohl ein hinreichender Beweis dafür, daß sie mit Vertrauen der Zukunft entgegensehen. Ein kurzer geschäftlicher Teil, in welchem die Kollegen Hermann Kanter und Karl Wabnitz neu in den Verein aufgenommen wurden und Kollege F. Rupprecht als Vertreter des Breslauer Lehrervereins in die Zentrale für Jugendfürsorge gewählt wurde, beschloß die Sitzung.

— [Lehrerveren für Naturkunde.] Zahlreiche Mitglieder und mehrere Gäste unternahmen am 1. Juni eine Exkursion nach Domatschine und Sibyllenort. Besonders an den Domatschiner Teichen bot sich Gelegenheit, ein reiches Vogelleben zu beobachten. Auch die Insekten- und Pflanzensammler konnten reiche Beute heimtragen, unter anderem den seltenen Tannenwedel. Die mannigfachen Anregungen erweckten daher in vielen Teilnehmern den Wunsch, womöglich vor den Ferien noch eine Exkursion zu veranstalten.

— [Wilhelm-Augusta-Stiftung für emeritierte schlesische Lehrer.] Den in den Ruhestand getretenen Lehrern mit geringer Pension in ihren wirtschaftlichen Nöten eine Helferin zu sein, ist die Aufgabe genannter Stiftung. Wie schwer die Sorgen, verschärft durch körperliche Leiden, auf ihnen lasten, beweisen die vielen dringenden Gesuche, die alljährlich vor dem 11. Juni an das Kuratorium der Stiftung gerichtet werden. In diesem Jahre hatten sich 52 Emeriten um eine Unterstützung beworben, darunter 26, die das 70. Lebensjahr schon überschritten; 10 von diesen sind sogar schon über 80 und 90 Jahre alt. Wohl war die Bitte des Kuratoriums, die es jedem schlesischen Lehrer zu überreichen sich erlaubte, nicht vergeblich gewesen; denn viele haben ihren Opfersinn durch Überweisung reicher Gaben an die Stiftung betätigt; aber um so vielen zu helfen, reichten doch die Mittel nicht aus, und so mußte es sich wieder dazu entschließen, aus der Zahl der Bittsteller nur die bedürftigsten auszuwählen. Es wurden 42 Kollegen mit Beträgen von 30 bis 60 ℳ bedacht und dazu an 2000 ℳ verwendet. Allen den edlen Wohltätern, die der Stiftung so tatkräftig beigestanden, sei auch an dieser Stelle herzlichst gedankt.

— [Der V. Musikpädagogische Kongreß] findet Ostern 1911 statt. Der Vorstand ersucht alle Interessenten möglichst vielseitige Wünsche und Vorschläge zur Ausgestaltung des Kongresses einzureichen, damit eine alle Teilnehmer befriedigende Tagesordnung aufgestellt werden kann. Zusendungen sind bis zum 25. Juni an die Geschäftsstelle des Musikpädagogischen Verbandes zu Händen des 1. Vorsitzenden, W. 62, Lutherstr. 5 zu richten.

— [Fernfahrt nach dem Mittelmeer.] Eine billige Gelegenheit, die schönsten Plätze am Mittelmeer kennen zu lernen, bietet der Studienreiseklub Leipzig mit seiner diesjährigen Sonderfahrt. Ab-

fahrt am 15. Juli abends in Leipzig (Sonderzug II. Klasse). Anschluß auch in Lindau und Genua. Besucht werden: Mailand, Genua, Rom, Neapel, Pompeji, Sorrent, Capri, Taormina, Korfu, Olympia, Athen, Malta, Tunis und Karthago, Barzelona, Montecarlo und Nizza. Alle Berufe und Stände sind willkommen, alleinstehende Damen finden Anschluß. Näheres in der Broschüre, die für 25 ₰ (Marken!) versandt wird, durch den Vorsitzenden des Klubs, Herrn Oberlehrer Bemmann, Leipzig, Brockhausstr. 14 b.

Beuthen O/S. [Schulangelegenheiten.] Als Leiter der Schule II in Schlesiengrube ist Rektor Toepler aus Frankenstein berufen worden. — In Hohenlinde wurde ein neues Volksschulgebäude (14klassiges System) errichtet, das jetzt seiner Bestimmung übergeben wird.

Goldberg. [Gauversammlung.] Unter starker Beteiligung fand am 4. Juni im Hotel „Drei Berge“ hierselbst die Versammlung des Gauverbandes Liegnitz statt. Die Verhandlungen wurden nachmittags 4 Uhr durch den Vorsitzenden des Goldberger Lehrervereins, Kollegen Häring durch ein herzliches Willkommen eröffnet. Mit besonderer Freude begrüßte er den Ehrenvorsitzenden, Seminarlehrer Sturm aus Schweidnitz und den Vertreter des Geschäftsführenden Ausschusses, Kollegen Kabiersch aus Saarau. Letzterer überbrachte die Grüße und Wünsche des Provinzialvorstandes. Sodann hielt Kollege Wittig II einen mit großem Fleiß ausgearbeiteten Vortrag über „Die Reform der Schulverwaltung“. Nach einem geschichtlichen Rückblick besprach er alle Vor- und Nachteile der geplanten Dezentralisation, um zuletzt die Wünsche und Hoffnungen der Lehrerschaft in einigen Leitsätzen niederzulegen, die mit geringen Änderungen einstimmig angenommen wurden. — In liebenswürdiger Weise berichtete nunmehr Kollege Zingel aus Lüben über die Straßburger Versammlung, hauptsächlich die persönlichen Momente betonend. Nachdem noch Kollege Gensel in herzlichen Worten dem Goldberger Verein für Übernahme der Vorarbeiten gedankt hatte, zerstreuten sich die Versammelten, um einen Rundgang durch die Stadt zu unternehmen oder dem Leibe die nötige Erquickung zu geben. Um 8 Uhr begannen die Fidelitas, zu denen die Kollegen mit ihren in stattlicher Anzahl erschienenen Damen wieder vollzählig antraten. Nun wechselten humoristische Vorträge mit prächtig zu Gehör gebrachten Liedern und Spiel und Tanz. Aufgeführt wurden auch „Wenzel Hannes“ von Lichter und „Rübezoahl und de biese Sieben“ von Bauch. Viel zu früh entführten die letzten Abendzüge die lieben Gäste, mit denen wir aber hoffentlich über 2 Jahre in Kotzenau ein ebenso fröhliches Fest feiern können.

Oberschlesien. [Förderung der Volks- und Jugendspiele.] Zur Förderung des planmäßigen Spielbetriebs in der schulfreien Zeit an Wochen- und Sonntagsnachmittagen haben seit einer Reihe von Jahren eine größere Zahl von oberschlesischen Gemeindeverwaltungen die erforderlichen Geldmittel bewilligt. In neuerer Zeit beteiligen sich auch ländliche Gemeinden in zunehmender Zahl an der Förderung dieser Bestrebungen. Die Gesamtsumme der Geldleistungen aller oberschlesischen Stadt- und Landgemeinden für diese Zwecke betrug 1900 bereits 64747 ℳ, also gegen das Vorjahr mehr 21605 ℳ. Von den Gemeinden im oberschlesischen Industriebezirk beteiligt sich z. B. die Stadt Königshütte an diesen Leistungen mit 8800 ℳ. Auch die Großindustrie und die Kreisverwaltungen beteiligen sich immer mehr an der Förderung dieser wichtigen Bestrebungen. Zur Förderung des Spielbetriebs mit der schulentlassenen Jugend hat z. B. die Kreisverwaltung in Zabrze ebenso wie im Vorjahr den Betrag von 2400 ℳ vorgesehen. Um die Beschaffung von Spielplätzen auch in ärmeren ländlichen Gemeinden in die Wege zu leiten, haben mehrere oberschlesische Kreisverwaltungen z. B. Groß-Strehlitz und Cosel ebenfalls Geldmittel zur Verfügung gestellt. Das soeben erschienene wichtige Werk: „Zwischen 14 und 18“ von Nordhausen ist seitens der Kreisverwaltung in Beuthen den Leitern von Spiel- und Turnvereinen geschenkweise überwiesen worden. Die Direktion der Rütgerswerke in Bismarckhütte hat für die Zwecke der oberschlesischen Spielinspektion einen namhaften Geldbetrag zur Verfügung gestellt.

Tarnowitz. [Vom Seminar.] Der kommiss. Seminarlehrer Dr. Havel in Pilchowitz ist mit dem 1. Juni d. J. zum ordentlichen Seminarlehrer am hiesigen Seminar ernannt worden.

Pommern. [Die zurückgezogene Kösliner Konferenzverfügung.] Im vorigen Jahre erregte es berechtigtes Befremden, daß die von der Regierung zu Köslin zu den Kreislehrerkonferenzen gestellten Themen von den Kreisschulinspektoren vier, ja sechs, in einigen Fällen sogar zehn(!) Lehrern zur Bearbeitung übertragen wurden. Beschämend bei diesem Modus war besonders die Maßnahme, daß aus den eingereichten Arbeiten eine als zum Vorlesen würdig vom Kreisschulinspektor ausgewählt wurde. Und nicht anders wars bei der Behandlung des „Musterstückes“: drei bis fünf Lehrer (seltener Lehrerinnen) mußten wohlvorbereitet des Winkes des Kreisschulinspektors gewärtig sein. Das Verfahren sollte „eine Belebung der Debatten“ zeitigen. Die pädagogische wie auch die politische Presse hat sich verschiedentlich mit diesem Konferenzbetriebe beschäftigt, und sowohl bei den diesjährigen als auch bei den vorjährigen Beratungen des Kultusetats erfuhr die Kösliner Konferenzverfügung eine recht abfällige Kritik. Nunmehr ist die Verfügung zurückgezogen worden. An die Kreisschulinspektoren ist ein Rundschreiben etwa folgenden Inhalts gerichtet worden: Nachdem durch das von der Königlichen Regierung empfohlene Verfahren, mehrere Lehrer mit den Arbeiten zu beauftragen, eine lebhaftere Beteiligung an den Debatten erreicht worden ist, soll in Zukunft das von der Regierung gestellte Thema in den „Spezialkonferenzen“ des Kreisschulinspektionsbezirks von je einem Lehrer bearbeitet und die betreffende Arbeit dem Kreisschulinspektor eingereicht werden, der aus der Zahl der eingereichten Arbeiten eine in der Kreislehrerkonferenz zur Verlesung bringen läßt. Falls in einem Kreisschulinspektionsbezirk keine Spezialkonferenzen abgehalten werden, soll ein Lehrer mit der Bearbeitung für die Kreislehrerkonferenz beauftragt werden. Auch ist die Lektion einem Lehrer zu übertragen, doch kann von einstweilig angestellten Lehrern die Ausarbeitung einer Disposition zu der Lektion gefordert werden. — Hoffentlich ist der Zeitpunkt nicht mehr fern, daß diese „Kreislehrerkonferenzen“ völlig ins Meer der Vergessenheit versinken. „Päd. Ztg.“

Zoppot. [400 ℳ Ortszulagen bewilligt.] In dem Seebadeort Zoppot bei Danzig haben die städtischen Behörden in wirklich anerkennenswerter Weise den Volksschullehrern, allerdings nur den verheirateten, Ortszulagen in Höhe von 100 bis 400 ℳ, erreichbar nach 16 Dienstjahren, bewilligt. Die Lehrerinnen sind wie die unverheirateten Lehrer ohne eignen Hausstand davon ausgeschlossen. Außerdem wird in Zoppot die Ostmarkenzulage gewährt. Somit sind die Kollegen hier erheblich besser gestellt als die in der Provinzialhauptstadt Danzig. Hier gibts allerdings 500 ℳ Ortszulagen, aber die Polenzulage fällt fort, da Danzig zu den fünf vom Genuß dieser Zulage ausgeschlossenen Kreisen gehört. Außerdem wird der Höchstsatz von 500 ℳ erst nach 31 Dienstjahren erreicht. Somit ergibt sich die nicht wegzuleugnende Tatsache, daß die Lehrer in Zoppot im Endergebnis um 230 ℳ besser gestellt sind als die Kollegen in der Provinzialhauptstadt.

Halle a. S. [Professor D. Kautzsch †.] Am 8. Mai starb hier an einem Gehirnschlage der ordentliche Professor für alttestamentliche Exegese an der Universität, D. Dr. Emil Kautzsch, ein auch in Lehrerkreisen hochgeschätzter Gelehrter. Dem „Schulbl. f. Braunschweig und Anhalt“ wird über ihn geschrieben: Meisterhaft ist seine Übersetzung des Alten Testamentes, die in erster Linie eine richtige Wiedergabe des Grundtextes erstrebte. Das ist nicht gleichbedeutend mit einer sogenannten wörtlichen Übersetzung, denn diese gibt häufig nur eine Art Schattenriß von dem Urbild, ohne Farben und ohne Leben. Nicht selten führt sie sogar die Leser irre: die Folge der Worte ist scheinbar dieselbe wie im Grundtext, schließt aber im Deutschen einen anderen Sinn in sich. In der sorgfältigen Wiedergabe des wahren und eigentlichen Sinnes der Worte erreicht er mit seinem jetzt in der dritten, völlig umgearbeiteten Auflage erscheinenden Alten Testament (Tübingen, J. G. Mohr) die Meisterschaft. Deshalb hofften wir von ihm, daß er uns auch eine der jetzigen Forschungen entsprechende „Lehrerbibel“ ausarbeiten würde. Dem Verfasser dieser Zeilen schrieb er am 3. November 1901: „Die Anregung zu einer »Lehrerbibel« ist schon wiederholt an mich ergangen, und das Bedürfnis ist wohl zweifellos. Unter der vorhandenen Literatur kam Bunsens Bibelwerk, zum Teil auch Reuß dem Bedürfnis weit entgegen; aber beide sind viel zu kostspielig und zum Teil veraltet. Mir hat die Aufgabe immer etwas Lockendes gehabt, wenn ich mich auch über die Schwierigkeit keinen Augenblick täusche. . . . Es ist mir eine Ehrensache und letzte Lebensaufgabe, die Neubearbeitung des Alten Testaments dem Ideal, das mir vorschwebt, möglichst nahezubringen. Ob mir danach (ich habe die 60 bereits hinter mir) Gottes Güte noch die Arbeitskraft erhält, daß ich neben starker amtlicher Anspannung an ein so weit aussehendes Unternehmen denken kann, das muß ich der Zukunft überlassen.“ Auf jede Weise suchte K. das Streben der Lehrerschaft nach Vertiefung des Wissens zu fördern, namentlich literarisch durch die Schriften: Abriß der Geschichte des alttestamentlichen Schrifttums, Bibelwissenschaft und Religionsunterricht, Die bleibende Bedeutung des Alten Testaments, die Poesie und die poetischen Bücher des Alten Testaments. Geboren war K. am 4. September 1841 in Plauen. Als Professor der Theologie wirkte er in Leipzig, Basel, Tübingen und seit 1888 in Halle. „Schulbl. d. Pr. Sachs.“

Magdeburg. [Folgende Charakteristik des „Deutschen Lehrerblattes“], des pädagogischen Organes des Bundes der Landwirte und des Neuen Preußischen Lehrervereins, liefert Lehrer Strömstedt, Mitglied des dem Neuen Preußischen Lehrervereine angehörigen „Franzburg-Richtenberger Lehrervereins“, in No. 20 der „Wacht“: „Das „Deutsche Lehrerblatt“ ist für uns als Vereinsorgan ungeeignet, denn 1. es vertritt einseitig extrem konservative Tendenzen, 2. es sucht die Lehrerschaft den Interessen des „Bundes der Landwirte“ dienstbar zu machen, 3. es huldigt dem verwerflichen Antisemitismus, 4. es propagiert die schwärzeste und unduldsamste Orthodoxie, 5. es bringt Artikel, die teilweise denunziatorischen Charakter tragen (namentlich gegen die Preußische Lehrerzeitung), 6. es berichtet einseitig und parteiisch, 7. es erweist sich nach Inhalt des politischen und Geist des pädagogischen Teils als unselbständiger und abhängiger Ableger der Deutschen Tageszeitung.“ Schlimmer konnte der Steckbrief in der Tat nicht aussehen!

„Schulbl. der Prov. Sachsen.“

Westfalen. [Nicht bestätigt!] Der „Hagener Zeitung“ zufolge hat die Königliche Regierung von Arnsberg die für die Lehrer des Landkreises Iserlohn beschlossenen Ortszulagen in Höhe von 400 ℳ, erreichbar nach 31 Dienstjahren, nicht genehmigt, weil sie den Teuerungsverhältnissen nicht entsprechend sein sollen. Es gehören zu diesen Orten Westig, Hemer, Sundwig, Ihmert, Lemathe, Östrich usw. Die Regierung empfiehlt eine anderweitige Festsetzung der Ortszulagen bis zu 300 ℳ.

Elsaß-Lothringen. [Pfarrer und Lehrerin.] Lothringische Tageszeitungen berichten: Katholische Pfarrer vor Gericht sind im Reiche des Bischofs Benzler in Lothringen schon lange eine stehende Erscheinung. Bei dem neuesten Fall ist es die katholische Lehrerin Barbara Wieß, selbst Schwester eines katholischen Pfarrers, die sich gegen die Angriffe ihrers Pfarrers Karl Lucas in Oberkontz wehrt. Der Pfarrer hat von der Kanzel herab die Lehrerin beschimpft und verspottet, sie infame Lügnerin, freches Mensch, infame Person, unverschämte Person und verrücktes Mensch genannt. Als die Lehrerin bei einer Predigt mit Anspielungen auf sie aus der Kirche ging, rief der Pfarrer ihr nach: „Nun, Gott sei Dank!“ Und als sie nach der Predigt wieder in die Kirche kam, hielt der Pfarrer mitten im Gebet für den Kaiser inne und lachte laut. Vergeblich suchte sie Schutz und bat um Abhilfe beim Bischof, auch beim Kreisschulinspektor hatten ihre Schritte keinen Erfolg. Ihr Bruder erhielt auf höfliche Briefe die Antwort: Gezählt, gewogen, zu leicht befunden. Ein Zeuge erzählt, in einer Predigt hätte der Pfarrer mit Anspielung auf die Lehrerin gesagt: auf solchen Personen ruht nicht der Segen, vielmehr der Fluch Gottes. Pfarrer Lucas wurde vom Schöffengericht in Sierck zu 100 ℳ Geldstrafe event. 20 Tagen Gefängnis und zu den Kosten verurteilt. „Päd. Ztg.“

Amtliches.

[Endgültig ernannt] der 2. k. L. August Fiedler zum Hauptl., Org. und Küster in Pischkowitz, Kr. Glatz, der L. und Kantor Hermann Tschierske zum Hauptl., Org. und Küster in Rausse, Kr. Neumarkt, der ev. L. Hans Richter zum L. in Klein-Leubusch, Kr. Brieg, der ev. L. Hans Schneider zum L. in Brieg, die ev. L. Valentine Kleinschmidt zur L. in Stoberau, Kr. Brieg, der k. Rektor Karl Kleineidam zum Rektor in Brieg, der k. L. Franz Seidel zum L. in Martinsberg, Kr. Habelschwerdt, der ev. L. Alfred Thomas zum 2. L. in Wersingawe, Kr. Wohlau, die ev. L. Margarete Bittner zur L. in Dorf Leubus, Kr. Wohlau, die ev. L. Meta Kelbaß zur L. in Peisterwitz, der ev. L. August Göder zum Rektor in Nimptsch, der ev. L. Max Dietzmann zum L. in Rathau, Kr. Brieg.

[Widerruflich ernannt] der ev. L. Karl Schwartz zum 2. L. in Marschwitz, Kr. Neumarkt, die ev. L. Helene Stoye zur L. in Wansen, Kr. Ohlau, die ev. L. Hedwig Spaethe zur L. in Öls.

[Endgültig bestätigt] die Berufung des ev. L. Friedrich Willkomm zum Mittelschull. in Breslau, die Berufung des k. Turnl. Hermann Hübner zum Mittelschull. in Breslau, die Berufung des k. L. Alexander Kirchner zum Mittelschull. in Breslau; die Wahl des ev. Mittelschull. Paul Pusse zum Rektor in Brieg, die Wahl des ev. L. Oswald Gäbel zum L. in Ndr.-Langenbielau, Kr. Reichenbach, die Wahl des ev. L. Fritz Knauerhase zum L. in Regnitz, Kr. Neumarkt, die Wahl des ev. L. Rudolf Lisse zum 3. L. und Org. in Nimptsch Kr. Nimptsch, die Wahl des L. Richard Bernhardt zum Oberl. in Hirschberg.

Vereins-Nachrichten.

Preußischer Lehrerverein.

Der Geschäftsführende Ausschuß hat folgende Eingabe, betreffend Zuziehung von Vertretern der Lehrerschaft bei den Vorberatungen zur Reform der Schulverwaltung, an den Herrn Minister der geistlichen usw. Angelegenheiten übersandt:

Magdeburg, den 6. Mai 1910.

Hochwohlgeborener Herr!
Hochgebietender Herr Staatsminister!

Bei der in Aussicht stehenden Reform der Staatsverwaltung, welche nach dem, was bisher über sie verlautet, auf Vereinfachung und Dezentralisation und dadurch auf Anpassung der Verwaltung an die Anforderungen der heutigen Entwicklung des öffentlichen Lebens abzielen soll, wird ohne Zweifel auch die staatliche Schulverwaltung eine nicht unwesentliche Umgestaltung erfahren. Nun ist aber die Art, in der die Schule verwaltet wird, von tiefgreifendster Bedeutung für deren Wohl und Gedeihen und somit für ihre Wirksamkeit an den Kindern unseres Volkes. Daher dürfte es sich erklären, daß die preußischen Lehrer als die bei den vorzunehmenden Änderungen zunächst Beteiligten und Betroffenen nicht nur alles, was über die beabsichtigte Reform der Schulverwaltung in die Öffentlichkeit dringt, aufs aufmerksamste verfolgen, sondern auch bestrebt sind, zum Ausdruck zu bringen, wie nach ihrer Ansicht die Schulverwaltung zu gestalten sein würde, um Schule und Lehrern möglichst günstige Bedingungen für ihre Wirksamkeit zu sichern. So kommt es, daß seit dem vorigen Jahre die Neugestaltung der Schulverwaltung ein in den Sitzungen der Lehrervereine und in der pädagogischen Presse häufig erörtertes Thema bildet. Auch in der letzten Vertreterversammlung des Preußischen Lehrervereins ist über die Reform der Schulverwaltung verhandelt worden. Die Versammlung hat bereits in einer Resolution, die wir uns in der Anlage ganz gehorsamst beizufügen erlauben, vorläufig gewisse Wünsche ausgesprochen, hat aber geglaubt, in dem gegenwärtigen Stadium der Entwicklung dieser Angelegenheit von einer endgültigen Fassung der Wünsche des Preußischen Lehrervereins noch absehen zu sollen. Doch hat sie, von dem Wunsche ausgehend, daß auch die Stimme der Lehrer in der für Schule und Lehrerschaft hochwichtigen Angelegenheit gehört werden möge, und unter Bezugnahme darauf, daß die oberste Schulverwaltung wiederholt, wenn es sich um Neuordnung wichtiger Teile des Schulwesens — z. B. der Höheren Töchterschule und der Mittelschule — gehandelt hat, in dankenswerter Weise Vertreter der an den in Frage kommenden Reformen besonders interessierten Gruppe der Lehrerschaft zu den Vorberatungen zugezogen hat, folgenden Beschluß gefaßt:

„Die zweite Vertreterversammlung des Preußischen Lehrervereins bittet die Königliche Staatsregierung, Vertreter der Lehrerschaft bei den Vorberatungen zur Reform der Schulverwaltung hinzuziehen zu wollen.“

Indem wir Euer Exzellenz diese Bitte des Preußischen Lehrervereins unterbreiten, erlauben wir uns ganz gehorsamst zu bitten, Euer Exzellenz wollen hochgeneigtest die Bitte unsers Vereins in wohlwollende Erwägung nehmen und für ihre Erfüllung eintreten.

Euer Exzellenz
ganz gehorsamster
Geschäftsführender Ausschuß des Preußischen Lehrervereins.

Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses
am 27. Mai 1910.

In erster Linie erfolgte ein Rückblick auf die Straßburger Versammlung sowie eine Besprechung der dortigen Verhandlungen. Gleichzeitig wurde eine Reihe geschäftlicher Angelegenheiten erledigt, die durch jene Sitzungen veranlaßt worden sind. — Es wurde nochmals darüber beraten, ob und wie eine Änderung der Mietentschädigungstarife zu erreichen sei. — Schließlich erstattete der Herr Vorsitzende Bericht über die am 25. Mai d. J. in Berlin erfolgte Sitzung der Kügler-Stiftung. An Unterstützungen sind rund 1950 ℳ zur Verteilung gelangt; 8 Kollegen sollen mit je 100 ℳ und 23 mit je 50 ℳ bedacht werden.

Schlesischer Lehrerverein.

Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses

vom 2. Juni 1910.

1. Verschiedene Rechtschutzfälle erfordern längere Besprechung.

2. Eingegangene Anträge:

a) Verein Haynau: Der G. A. möge dafür Sorge tragen, daß den Einzelvereinen die stenographischen Berichte über die Verhandlungen der Deutschen Lehrerversammlungen, sowie die Versammlungs-Festschriften zugänglich gemacht werden.

Der Ausschuß beschließt den Wünschen Rechnung zu tragen. Das Resultat der diesbezüglichen Unterhandlungen wird im folgenden Sitzungsbericht veröffentlicht werden.

b) Breslauer Lehrerverein: „Der Br. L.-V. ersucht den G. A. des Schl. L.-V., die Kreisbureaus sowie die Lehrervereine der Provinz unter Überweisung von geeignetem Material zu veranlassen, die Abgeordneten unserer Provinz über die Wünsche der Lehrerschaft zu der geplanten Reform der Schulverwaltung zu informieren.“

Der Ausschuß beschließt, zu seiner nächsten Sitzung die Vorsitzenden der Bezirksbureaus und den Vorsitzenden der schulpolitischen Abteilung des Breslauer Lehrervereins einzuladen, um in gemeinsamer Beratung mit diesen die Ausführung des Antrags eingehend zu erörtern.

3. Verein Domslau-Koberwitz hat folgende Kundgebung beschlossen: „Im Anschluß an den Vortrag unserer Sitzung vom 28. Mai cr. »Der Preußische Lehrerverein und seine Gegner« sprechen wir dem Vorstande des Preußischen Lehrervereins unser weiteres volles Vertrauen zu seiner Tätigkeit aus und erblicken in dem Neuen Preußischen Lehrerverein eine Schädigung für unsern Stand und unsere Organisation.“

4. Über die Lage unserer Emeriten soll in Ausführung des Beschlusses in Straßburg statistisches Material gesammelt werden.

5. Die Besprechung des Protokolls über die Vorstandssitzung des Preußischen Lehrervereins gibt dem Vorsitzenden Veranlassung, seine Stellungnahme zu dem Antrage Schlesien, betr. die Osterprüfungen darzulegen. Diese Erklärung wird als Fußnote dem betr. Punkte des Protokolls bei seiner Veröffentlichung in der Schlesischen Schulzeitung beigefügt werden.

6. Der Geschäftsbericht des Deutschen Lehrervereins wird den Zweigvereinen in den nächsten Tagen zugehen.

7. Eingänge: 1. Jahresbericht des Leipziger Lehrervereins 1909. 2. Jahresbericht der Gesellschaft der Freunde 1909, Hamburg.

Zur besonderen Beachtung für die Mitglieder des Schlesischen Lehrervereins.

Durch Beschluß der Vertreterversammlung zu Straßburg i/E. vom 16. Mai d. J. übernimmt der Deutsche Lehrerverein vom 1. Januar 1911 ab für seine Mitglieder die Haftpflichtversicherung.

Eine Unterstützung findet statt in allen Fällen, welche die Vereinsmitglieder betreffen:

a) als Lehrer in amtlicher und privater Tätigkeit und als Kirchenbeamter (Berufshaftpflicht),
b) als Privatmann und Haushaltungsvorstand,
c) als Wohnungsinhaber,
d) als Arbeitgeber.

Unterstützung wird nicht gewährt bei Haftpflichtfällen, welche durch Sport- und Spezialbetriebe entstehen. Im Interesse dieser verhältnismäßig geringen Zahl von Kollegen, welche eine besondere Versicherung der durch Sport- oder Spezialbetriebe entstehenden Haftpflichtfälle nötig haben, beabsichtigt der Vorstand des D. L.-V. mit einer leistungsfähigen Versicherungsgesellschaft einen besondern Vertrag abzuschließen.

Wir ersuchen unsere Mitglieder, auf die Kündigungsbedingungen in ihrer Polize zu achten und rechtzeitig bei der Gesellschaft durch eingeschriebenen Brief ihre Haftpflichtversicherung zu kündigen.

Die Rechtsschutz-Kommission des Schles. L.-V.
Konrad Märtins.

Universitätskursus.

Der diesjährige Kursus findet in den beiden ersten Oktoberwochen (3.—15. Oktober) statt.

Getreu dem Prinzip, die Teilnehmer so viel als möglich wissenschaftlich arbeiten zu lassen, wird auch der diesjährige Kursus ausreichende Gelegenheit zu wissenschaftlicher Arbeit geben. Als Gebiete für diese Arbeit kommen hauptsächlich in Frage Zoologie und Botanik, die in unserm Kursus solange miteinander abwechseln sollen, bis sich die Raum- und Zeitbedingungen für andere Fächer günstiger gestaltet haben werden. Auf das zoologische Praktikum des vorigen Jahres folgt also dieses Jahr ein botanisches Praktikum, dessen Leitung Herr Professor Dr. Pax übernommen hat. Es ist mit Professor Pax vereinbart worden, das Praktikum von 1908 nicht zu wiederholen, sondern weiterzuführen.

Das Thema lautet:

„Mikroskopische Untersuchungen über Bau und Entwicklung der Kryptogamen."

Mehr als 35 Herren können jedoch gleichzeitig an den Übungen nicht teilnehmen, und mehr als zweimal täglich kann der Kursus nicht abgehalten werden. Die Teilnehmer müssen deshalb in zwei Gruppen geteilt werden, von denen die erste (zehnmal) täglich von 8—11 Uhr, die zweite (zehnmal) täglich von 2—5 Uhr unter Leitung von Prof. Pax und mehrerer Assistenten arbeiten wird.

Neben diesem wissenschaftlichen Arbeitskursus werden die eigentlichen Vortragskurse laufen. Mit großer Genugtuung können wir mitteilen, daß es diesmal gelungen ist, Herrn Prof. Lit. D. Dr. W. Rein aus Jena für einen Zyklus von zehn pädagogischen Vorträgen zu gewinnen.

Prof. Dr. Ziekursch wird anschließend an den vorjährigen Kursus in zehn Vorlesungen die Zeit von 1815—1871 behandeln.

Vielfachen Wünschen entsprechend ist diesmal das Gebiet der Kunst berücksichtigt worden. Nach jahrelangen Bemühungen ist es diesmal auch gelungen, Herrn Prof. Dr. Kühnemann für die Zwecke unseres Kursus zu gewinnen. Der Gelehrte wird 10 Vorlesungen halten über das Thema: „Schillers Weltanschauung in seinen Dramen."

Der Studienplan ergibt also folgendes Bild:

I. Prof. Dr. Pax, Mikroskopische Untersuchungen über Bau- und Entwicklung der Kryptogamen. 10 Kurse zu je 3 Stunden.

1. Schizophyceen, Myxothallopbyten, Flagellaten, Dinoflagellaten. Demonstration von Bakterien.
2. Diatomeen und Vertreter von Grünalgen.
3. Eingehendere Betrachtung lebender Grünalgen. Fortpflanzung der Braunalgen.
4. Untersuchung einiger Hauptvertreter des Phycomyceten.
5. Hefepilze und echte Ascomyceten mit besonderer Berücksichtigung der Pflanzenschädlinge aus letzterer Gruppe.
6. Organisation der Brand- und Rostpilze, insbesondere der wichtigsten Schädlinge der Kulturpflanzen.
7. Fortpflanzungsorgane der Basidiomyceten. Anatomischer Bau der Flechten.
8. Einige charakteristische Laub- und Lebermoose, ihre Geschlechtsorgane und anatomische Struktur.
9. und 10. Anatomische Verhältnisse der Gefäßkryptogamen und deren Reproduktionsorgane.

Die Kurse finden statt am 5.—8. und am 10.—15. Oktober. Zur Vorbereitung findet sich das Wesentlichste zusammengestellt in Pax, Lehrbuch der Botanik, 13. Aufl. Leipzig 1909, Seite 175—274 (12. Aufl. Seite 170—266).

II. Prof. Lit. D. Dr. W. Rein, Pädagogik und Didaktik. 10. Vorlesungen.

Einleitende Betrachtungen.

1. Die Bedeutung der Erziehung und des Unterrichts für die Kulturarbeit des Volkes.
2. Aufbau der Schul-Organisation. (Praktische Pädagogik.)
3. Die Didaktik ein Teil der theoretischen Pädagogik. Ihre Stellung im System; ihr Verhältnis zur Hodegetik. (Theoretische Pädagogik).

I. Teil

Grundlinien zur Lehre vom Ziel der Erziehung.

1. Welches Erziehungsmittel soll maßgebend sein?
   a) Die Geschichte der Erziehung zeigt sieben Hauptziele auf.
   b) Die Analyse des Erziehungsbegriffs gibt keine bestimmte Antwort.
   c) Das Erziehungsziel wird von der Ethik bestimmt.
   d) Welche Ethik soll für den Erzieher maßgebend sein?

2. Formulierung des Erziehungs-Zieles: Bildung des sittlichen Charakters auf religiöser Grundlage.

II. Teil

Grundlinien zur Lehre vom Unterricht.

1. Vom Unterrichtsziel.

1. Das Unterrichtsziel muß abgeleitet werden aus dem Erziehungsziel.
2. Was kann der Unterricht zur Erreichung dieses Zieles beitragen:
   Problem: Die Erziehung zielt auf die Bildung des sittlichen Willens, der Unterricht auf Überlieferung des Wissens. Wie kann der Unterricht durch Überlieferung des Wissens zur Kultivierung des Willens beitragen?
3. Psychologischer Exkurs: Unter welchen Bedingungen gestaltet sich das Wissen zum Wollen? Der Begriff des Interesses.
4. Formulierung des Unterrichts-Zieles: Bildung eines unmittelbaren, vielseitigen Interesses.

2. Lehre von den Mitteln des erziehenden Unterrichts.

(Die Theorie des Lehrplans und die Theorie des Lehrverfahrens).
Einleitung: Begriff der Methode. Methode und Persönlichkeit. Geschichtlicher Rückblick.

A. Die Theorie des Lehrplans.

I. Von der Auswahl der Unterrichtsstoffe.

1. Die Normalität des Lehrplans.
2. Die gruppenweise Anordnung der Lehrfächer.

3. Die Auswahl der Bildungselemente.
   a) nach dem Formal-Prinzip (Entwicklungsstufen des Kindes, Psychologie des Kindes: Organisch-genetischer Aufbau);
   b) nach dem Material-Prinzip (Historisch-genetischer Aufbau, Kulturgeschichte).
4. Beispiel eines Lehrplanes für eine achtklassige Thüringische Volksschule. (Entwurf für die Übungsschule des Pädag. Universitäts-Seminars zu Jena).
5. Stellung zu der Auswahl nach „konzentrischen Kreisen".

II. Von der Verbindung der Lehrfächer. (Konzentration).

1. Geschichtliche Darstellung der Konzentrations-Versuche.
2. Die Fortbildung der Zillerschen Konzentrations-Idee mit Beziehung auf den vorliegenden Lehrplan-Entwurf. (Konzentrations-Tabellen.)
3. Förderungen und Hindernisse bei der Durchführung.

B. Die Theorie des Lehrverfahrens.

Literatur.

Zur Ethik: Hahlowsky, Allg. Ethik, 3. Aufl. Leipzig 1903. 5 *M*. — Rein, Grundriß der Ethik. 2. Aufl. Osterwieck 1906. 3 *M*. — Zur Psychologie: Volkmann, Handbuch der Psychologie. 2 Bd. Cöthen. — Lange, Apperzeption. 7. Aufl. Leipzig 1902. 3 *M*. — Dörpfeld, Denken und Gedächtnis. 5. Aufl. Gütersloh. 2 *M*. — Drobisch, Empir. Psychol. 2. Aufl. Leipzig 1898. 6 *M*. — Ziehen, Physiol. Psychol. 8. Aufl. Jena 1908. 5 *M*. — Preyer, Die Seele des Kindes. 5. Aufl. Leipzig 1900. 8 *M*. — Compayré-Ufer, Die Entwicklung der Kindesseele. Altenburg 1900. 8 *M*. — Zur Pädagogik und Didaktik: Ziller, Allgemeine Pädagogik. 3. Aufl. Leipzig 1892. 6 *M*. — Ders., Grundlegung zur Lehre vom erz. Unterricht. 2. Aufl. Leipzig 1874. 8 *M*. — Willmann, Didaktik als Bildungslehre. 4. Aufl. Braunschweig 1909. 2 Bd. 14 *M*. — Dörpfeld, Ges. Schriften. Gütersloh, Bertelsmann. — Wiget, Die Formalstufen. 7. Aufl. Chur 1901. 2 *M*. — Rein, Pickel, Scheller, Theorie und Praxis des Volksschulunterrichts. 1 Bd. 8. Aufl. Leipzig 1908. 4 *M*. — Rein, Enzykl. Handbuch. 2. Aufl. 10 Bd. Langensalza, Beyer & Mann 150 *M*. — Rein, Pädagogik. 2. Bd. Ebenda 20 *M*.

III. Prof. Dr. Ziekursch, Preußische Geschichte von 1815 bis 1871. 10 Vorlesungen.

1. Preußen von 1815—1840 (die Jahre der Ermattung und Sammlung nach den Freiheitskriegen).
2. Die Anfänge Friedrich Wilhelms IV.
3. und 4. Die deutsche Revolution.
5. Die Zeit der Reaktion.
6. Die neue Ära und die Konfliktszeit.
7. Der dänische Krieg.
8. und 9. Die Lösung der Deutschen Frage.
10. Der Krieg mit Frankreich und die Gründung des Deutschen Reiches.

IV. Privatdozent Dr. Patzak, Praktisch-ästhetische Betrachtungen über das künstlerische Sehen. 10 Vorlesungen.

Die künstlerischen Probleme des Raumes, der Form, des Lichtes und der Farbe in der italienischen Renaissancemalerei. (Mit Lichtbildern).

V. Prof. Dr. E. Kühnemann, Schillers Weltanschauung in seinen Dramen. 10 Vorlesungen.

Um alle besonderen Umlagen überflüssig zu machen, wird von jedem Teilnehmer eine Einschreibegebühr von 5 *M* erhoben.

Jeder Zyklus kostet 5 *M*, die Gebühr für das botanische Praktikum beträgt 10 *M*. Jeder Teilnehmer muß mindestens zwei Fächer belegen, ausgenommen die Teilnehmer am botanischen Kursus.

Zugelassen sind alle Kollegen und Kolleginnen ohne Unterschied der Religion oder Vereinszugehörigkeit. Die Anmeldungen können sofort erfolgen und sind an den Unterzeichneten zu richten. Der entsprechende Betrag (für Einschreiben und Teilnehmerkarten) ist der Anmeldung beizufügen. Dafür werden die gewählten Karten in geschlossener Briefhülle zugeschickt. Die Teilnehmer am botanischen Praktikum werden nach der Reihe der Geldeingänge notiert. Ist die Zahl 70 erreicht, so wird die Liste geschlossen. Bei der Meldung wollen sie zugleich angeben, ob sie von 8—11 oder 2—5 arbeiten wollen.

Jeder Teilnehmer erhält eine von den betreffenden Dozenten und dem Vorsitzenden des Schlesischen Lehrervereins unterschriebene Besuchsbescheinigung. An den freien Nachmittagen werden verschiedene Sehenswürdigkeiten der Stadt Breslau gemeinschaftlich besucht werden.

Die Theaterpreise werden für die Kursusteilnehmer wieder auf die Hälfte reduziert werden.

Privatquartiere (Zimmer mit Frühstück ca. 20 *M* für 14 Tage) werden den Teilnehmern in ausreichender Zahl zur Verfügung stehen.

Stundenplan:

I. Woche.

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
8-9	—	—	Pax	Pax	Pax	Pax
9—10	Rein	Rein				
10—11						
präzise 11½—1	Ziekursch	Ziekursch	Rein	Rein	Rein	Ziekursch
2—3	—	—	Pax	Pax	Pax	Pax
3—4	—	—				
4—5	Patzak	Patzak				
5—6			Patzak	Patzak	Ziekursch	—

II. Woche.

8—9	Pax	Pax	Pax	Pax	Pax	Pax
9—10						
10—11						
präzise 11½—1	Kühnemann	Kühnemann	Kühnemann	Kühnemann	Kühnemann	—
2—3	Pax	Pax	Pax	Pax	Pax	Pax
3—4						
4—5						
5—6	Ziekursch	—	Ziekursch	Patzak	Patzak	—
6—7		—	Patzak			

Der Geschäftsführende Ausschuß.
I. A.: Joseph Schink, Rektor,
Breslau, Augustastr. 28.

Spar- und Darlehnskasse für Lehrer und Lehrerinnen zu Breslau, e. G. m. b. H.

Wir machen die geehrten Kollegen und Kolleginnen darauf aufmerksam, daß rote Überweisungsformulare für Gehalt, Fortbildungsschul- und Turnhonorar in unserer Kasse, sowie bei den Vorstands- und Aufsichtsratmitgliedern zu haben sind, oder auf Wunsch bereitwilligst zugesandt werden.

Spareinlagen, welche pro Juli noch verzinst werden sollen, müssen spätestens am 1. Juli bei uns eingezahlt werden.

Zum bevorstehenden **Quartalswechsel** haben wir die **Kassenstunden** festgesetzt wie folgt: Dienstag den 28. Juni, Donnerstag den 30. Juni, Freitag den 1. Juli und Montag den 4. Juli von 3—6 Uhr; Mitwoch den 29. Juni und Sonnabend den 2. Juli von 2—6 Uhr.

Kassenschluß vor den Ferien: Montag den 4. Juli nachmittags 6 Uhr; Kasseneröffnung nach den Ferien: Dienstag den 9. August nachmittags 4 Uhr.

Während der Ferien wird die Kasse geöffnet sein: Sonnabend den 9. Juli, Freitag den 15. Juli, Sonnabend den 16. Juli, Sonnabend den 23. Juli, Sonnabend den 30. Juli, Montag den 1. August und Sonnabend den 6. August von 3—6 Uhr. An den vorgenannten Tagen können Handdarlehne und Spareinlagen ausgezahlt werden. Die Bewilligung verbürgter Darlehne kann erst wieder nach den Ferien erfolgen.

Der Vorstand
Nickisch. Dziadek. H. Guhr.

Sander-Stiftung.

Montag den 20. d. Mts., abends 8 Uhr, Allgemeine Versammlung Breslauer ev. Lehrer im großen Saale **des Paschkeschen Restaurants** (Taschenstr.). Tagesordnung.

1. Bericht über das 50jährige Jubiläum der Sander-Stiftung.
2. Rechnungslegung für 1909/10.
3. Wahl der Rechnungsrevisoren für 1911.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Breslau, den 13. Juni 1910.

das Kuratorium der Sander-Stiftung.
Kunz. Ouvrier. Jerke.

Kreisverband Guhrau.

Die diesjährige Kreisversammlung findet Sonnabend den 18. Juni nachm. 4½ Uhr im Saale des Hotels „Drei Kronen“ statt, zu welcher die Mitglieder des Verbandes mit ihren werten Damen hierdurch herzlichst eingeladen werden. 1. Protokoll der letzten Kreisversammlung. 2. Experimental-Vortrag: „Flüssige Luft“ (Zimmermann-Schlaube). Auch für Damen sehr interessant. 3. Anträge. 4. Gemütliches Zusammensein. Tanz im Vereinslokale.

Der Vorstand. Dörner.

Kreisverband Gr.-Wartenberg.

Die diesjährige Versammlung des Kreisverbandes findet Sonnabend den 18. Juni 1910 nachm. 4 Uhr in Bad Bukowine statt 1. Vortrag: „Über Wetterdienst und Wettervorhersage“ (Direktor Dr. H. Mehring-Breslau). 2. Vortrag: „Wie gestaltet sich der Turnunterricht auf Grund der neuen Anleitung 1909?“ (Koll. Paul). 3. Jahresbericht. 4. Kassenbericht. Den unterhaltenden Teil bereitet der Verein Neumittelwalde vor. Zu zahlreichem Besuch — auch Damen — ladet ein

der Kreis-Vereins-Vorsitzende C. Frenz.

Breslauer Lehrerverein. **Mit der am 1. Juli stattfindenden Hauptversammlung soll eine Feier zum Gedächtnis der Königin Luise verbunden werden. Einen Vortrag hierzu über „Die Königin Luise und die preußische Volksschule“ hat Herr Provinzialschulrat Schlemmer freundlichst übernommen. Zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht.**

Breslau. [Lehrerverein für Naturkunde.] Sonnabend den 18. Juni Exkursion in die Wald- und Heidegegend zwischen Schön-Ellguth und Hochkirch. Abfahrt vom Kleinbahnhof um 2 Uhr. Rückfahrkarte nach Hochkirch 85 ₰, bei 30 Teilnehmern 65 ₰. Gäste, wie immer willkommen.

Gesangverein Breslauer Lehrer. Sonnabend den 18. Juni abends Zusammenkunft mit Damen in Bienwalds Konditorei (Promenade-Sandbrücke).

Breslau. [Vereinigung für Schulpolitik.] (Abt. d. Br. L-V.) Sitzung Sonnabend den 18. Juni abends 8¼ Uhr im Goldnen Baum. 1. Pressereferat (Koll. Loose). 2. Vortrag: „Der Stand der preußischen Schulpolitik, wie er sich aus den Debatten des Abgeordnetenhauses zum Kultusetat ergibt (Koll. Hermann). Gäste willkommen.

Altwasser. Wanderversammlung mit Damen Mittwoch den 22. Juni nachm. 4½ Uhr nach Seitendorf zu Gillner. 1. Vortrag (Koll. Winkler). 2. Ständiges Referat. 3. Geschäftliches. 4. Mitteilungen und Anträge. 5. Gemütliches Beisammensein.

Bolkenhain. Sitzung Sonnabend den 18. Juni nachm. 4 Uhr im Adler. 1. Vortrag: „Der Ministerialerlaß“ (Koll. Schütze). 2. Gesang.

Bolkenhainer-Oberkreis. Sitzung Sonnabend den 18. Juni im Vereinslokal. Vortrag: „Der Leseunterricht“ (Koll. Hannig).

Brieg. Sitzung Dienstag den 21. Juni abends 8 Uhr in der Reichskrone. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: „Schülerselbstverwaltung“ (Koll. Rakette).

Carlsruhe O/S. Sitzung Sonnabend den 18. Juni nachm. ¼4 Uhr in Dammer, Frankes Gasthaus. 1. Protokoll. 2. Vortrag (Koll. Kubitz I). 3. Ständiges Referat. 4. Mitteilungen und Anträge.

Dalkau. Sitzung Sonnabend den 18. Juni nachm. 4 Uhr in Kladau. Vortrag (Koll. Rothe-Brieg.) Damen nicht vergessen.

Dittmannsdorf. Wanderversammlung Sonnabend den 18. Juni nachm. 5 Uhr nach einer Einladung des Charlottenbrunner Vereins in Charlottenbrunn im Grundhof. 1. Vortrag: „Schulwesen im Auslande“ (Loose). 2. Kreisbureaubericht. 3. Verschiedenes.

Domslau-Koberwitz. Sitzung Sonnabend den 18. Juni. Vortrag (Koll. Cebulla-Koberwitz.)

Dt.-Lissa. Sitzung Sonnabend den 18. Juni. 1. Vortrag (Koll. Mücke). 2. Mitteilungen. 3. Gesang.

Dyhernfurth-Bresa. Wanderversammlung Sonnabend den 18. Juni nachm. 5 Uhr bei Keßner in Brandschütz. Vielleicht machen uns die verehrten Vereinsschwestern die Freude, an der Sitzung teilzunehmen. 1. Gesang. 2. Vortrag: „Hygiene der Nerven“ (Koll. Pohl-Dyhernfurth).

Erdmannsdorf. Sitzung mit Damen Sonnabend den 18. Juni in Erdmannsdorf im Schweizerhause. Liederbücher.

Falkenberg O/S. Sitzung Mittwoch den 22. Juni nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. 1. Vortrag: „Der Lyriker Liliencron als Psychologe.“ 2. Rezitationsvortrag (Koll. Mik).

Glogau. Sitzung Sonnabend den 18. Juni nachm. 4 Uhr bei Baumert in Zerbau. 1. Vortrag: „Meine Osterreise nach Italien“ [Fortsetzung] (Rektor Kuke). 2. Geschäftliches. 3. Gemütliches Beisammensein.

Greiffenberg. [Naturkundlicher Verein.] Sonnabend den 18. Juni nachm. 4 Uhr Ausflug in die Harthe. Weggang vom Schulhaus Gr.-Stöckigt.

Gröditzberg. Sitzung Sonnabend den 18. Juni nachm. 4 Uhr auf dem Berge. 1. Gesang. 2. Vortrag: „Ferdinand Freiligrath“. Zur 100. Wiederkehr seines Geburtstages (Koll. Neumann-Deutmannsdorf). 3. Geschäftliches.

Großburg. Sitzung Sonnabend den 18. Juni nachm. 3 Uhr in Manze. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: „Ländliche Wohlfahrtspflege“ (Koll. Exner). 3. Referate (Koll. Schmidt und Schneider). 4. Ständiges Referat (Koll. Kanther). 5. Gesang.

Gr.-Hammer. Wanderversammlung mit Damen Sonnabend den 18. Juni in Schlottau. 1. Vortrag: „Der heutige Stand der Luftschiffahrt“ (Bonk). 2. Ständiges Referat. 3. Gesang. 4. Gemütliches Beisammensein. — Koll. Reisewitz läßt die Damen und Herren bitten, sich vor der Sitzung im Schulhause zu versammeln. — Denkt an Gr.-Ujeschütz.

Herrnstadt. Sitzung Sonnabend den 25. Juni nachm. 4½ Uhr mit Damen in der Landschenke. Vortrag (Koll. Seeliger).

Hermsdorf, Kr. Glogau. Sitzung Sonnabend den 18. Juni nachm. 4 Uhr in Klein-Logisch bei Gürke. Vortrag: „Der Aufsatzunterricht“ (Koll. Zimmerling-Nilbau).

Jauer. Sonnabend den 18. Juni Ausflug nach dem Jeschkendorfer See. Abfahrt von Jauer 1^{17}.

Jauer-Oberkreis. Wanderversammlung Mittwoch den 22. Juni nachm. 4 Uhr in Pohls Brauerei in Leipe. Vortrag (Koll. Liers-Groß-Neudorf).

Juliusburg. Wanderversammlung mit Damen Sonnabend den 18. Juni nachm. 3 Uhr in Döberle. 1. Vortrag: „Detlev von Liliencron (Koll. Lichtblau-Gutwohne). 2. Mitteilungen. 3. Gesang.

Konstadt. Sitzung Sonnabend den 18. Juni nachm. 4 Uhr im Eiskeller. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag (Koll. Schulz). 3. Gemütliches Beisammensein mit Damen.

Kunau-Wiesau. Sitzung Sonnabend den 18. Juni in Hausdorf. 1. Geschäftliches. (Luisenbücher — Ausflug usw.) 2. Vortrag. 3. Gesang.

Lampersdorf-Prietzen. Wanderversammlung Sonnabend den 18. Juni in Baruthe. Beginn gegen 5 Uhr Nachmittag. Referat: „Das Märchen in der Schule“ (Koll. Kricke). Gäste sind herzlich willkommen.

Lähn. Sitzung Mittwoch den 22. Juni. Vortrag: „Der neue Turnleitfaden“ (Koll. Richter).

Leutmannsdorf-Grädit z. Sitzung Sonnabend den 18. Juni nachm. 5 Uhr bei Mittmann. Vortrag (Koll. Zoike). Bibliotheksbücher!

Liegnitz-Land. Sonnabend den 25. Juni Ausflug nach Moisdorf. Abfahrt in Liegnitz per Bahn 1^{10} Uhr. In Jauer stehen Omnibusse zur Verfügung. Abfahrt daselbst 2 Uhr. Die Mitglieder wollen die Zahl der Teilnehmer bis zum 21. d. Mts. beim Vorsitzenden anmelden.

Lohsa. Wanderversammlung Sonnabend den 18. Juni nachm. 4 Uhr bei Tillack in Weißkollm. 1. Punkt 4 Uhr Besichtigung der Schallplattenfabrik. 2. Gehaltskämpfe der preußischen Lehrerschaft (Koll. Knote-Litschen). 3. Besprechung der Vorschläge des Kreisbureaus zur Kreislehrerversammlung. 4. Kometen (Koll. Hubrich-Lohsa). 5. Gesang. Die Damen werden freundlichst eingeladen, auch sind Kollegen der Nachbarvereine willkommen.

Löwenberg i/Schl. Sitzung Mittwoch den 22. Juni nachm. 3½ Uhr in der Lindenhalle. Vortrag: „Luthers Mühen um die deutsche Bibel“ [II. Teil] (Pastor Lic. Reichert-Giersdorf). Die Koll. der Nachbarvereine werden zu dieser Sitzung freundl. eingeladen. Auch sind die Damen herzl. willkommen.

Lnzine. Sitzung Sonnabend den 18. Juni in Bingerau. 1. Vortrag (Koll. Appel-Zantkau). 2. Bericht über die zweite Lehrerprüfung (Koll. Thomas-Kapitz). 3. Besprechung wegen eines Vereinsausfluges. 4. Verschiedenes. 5. Tagesfragen.

Mangschütz-Stoberau. Sitzung Sonnabend den 18. Juni nachm. 4 Uhr in Gr.-Neudorf. 1. Gesang. 2. Vortrag: „Napoleon I.“ [II. Teil] (Wolf-Raschwitz).

Mertschütz. Sitzung Sonnabend den 18. Juni in Skohl bei Heyde. 1. Gesang zum Stiftungsfest. 2. Geschäftliches.

Militsch. Sitzung mit Damen Sonnabend den 18. Juni nachm. $3^1/_2$ Uhr in Karlstadt. 1. Eingänge. 2. Vortrag mit Rezitation (Neuere Balladen Koll. Ocklitz-Militsch). 3. Anträge. 4. Gesang.

Neumarkt. Sitzung nicht am **25. Juni** sondern erst am **9. Juli** in Lampersdorf. Es wird einstweilen auf den Vortrag aufmerksam gemacht: „Fremde und eigene Ideen zur Lösung des Flugproblems vorgeführt am Flugzeug eigener Konstruktion.“

Nimptsch-Oberkreis. Sitzung mit Damen Sonnabend den 18. Juni nachm. $4^1/_2$ Uhr in Neudorf bei Fliegner. 1. Vortrag. 2. Ständiges Referat. 3. Gesang. 4. Mitteilungen.

Öls. Wegen des Gausängerfestes in Namslau findet die nächste Sitzung **nicht** am 18., sondern erst am **25. Juni** im Blüchergarten statt.

Parchwitz. Sitzung Sonnabend den 25. Juni in Möttig. 1. Vortrag: „Die Sprache des Kindes“ (Koll. Ertelt-Merschwitz). 2. Einziehen der Beiträge.

Penzig O/L. u. Umgeg. Sitzung Sonnabend den 18. Juni nachm. 4 Uhr. 1. Protokoll. 2. Vortrag: „Erkennen und Empfinden der menschlichen Seele“ (Koll. Seidel-Penzig). 3. Wahl eines Schriftführers und eines Mitgliedes ins Kreisbureau. 4. Geschäftliches. 5. Anträge der Literarischen Vereinigung.

Prausnitz. Sitzung mit Damen Sonnabend den 18. Juni im Kühnschen Garten. 1. Mitteilungen. 2. Vortrag (Koll. Neugebauer). 3. Besprechungen.

Priebus. Sitzung Sonnabend den 18. Juni nachm. 4 Uhr in Gr.-Selten bei Jähde. Vortrag: „Bismarck und die Parteien“ (Zöllner).

Riemberg. Sitzung mit Damen Sonnabend den 18. Juni im Garten des Vereinslokals. 1. Vortrag: „Die mohammedanische Frau“ (Koll. Lilge-Tiergarten). 2. Deutsche Schule (Koll. Schmidt-Riemberg). 3. Gesang.

Rothsürben u. Umgeg. Wanderversammlung Sonnabend den 18. Juni nachm. 3 Uhr bei Kupke in Münchwitz. Vortrag (Koll. Schäfer-Münchwitz). Frau Koll. Schäfer ladet die verehrten Vereinsdamen zum Kaffee ein.

Schmiedeberg i/R. Wanderversammlung mit Damen Sonnabend den 18. Juni nachm. 4 Uhr in den Grenzbauden (Goderbaude). 1. Vortrag: „Die Bartschie als Typus einer Hochgebirgspflanze“ (Koll. Oertel). 2. Ständiges Referat.

Strehlen. Sitzung Sonnabend den 18. Juni nachm. 4 Uhr auf dem Marienberge. Vortrag (Koll. Döring-Karschau).

Stroppen. Sitzung Sonnabend den 18. Juni nachm. 4 Uhr in Gellendorf (Irmers Gasthaus). Vortrag: „Weltprobleme“ (Koll. Anders).

Tschepplau. Sitzung mit Damen Sonnabend den 25. Juni nachm. 4 Uhr in Glogischdorf bei Klupsch. Gäste willkommen.

Weißwasser O/L. Sonnabend den 18. Juni Ausflug des Vereins nach Spremberg. Abfahrt Weißwasser nachm. 2^{25} Uhr. — Verteilen der Reisehandbücher des Deutschen Lehrervereins.

Wohlau-Land. Sitzung mit Damen Sonnabend den 18. Juni nachm. 4 Uhr im Neukretscham. Vortrag.

Zackental. Sitzung mit Damen Sonnabend den 18. Juni nachm. $3\frac{1}{2}$ Uhr auf der „Wilhelmshöhe“ bei Petersdorf.

Zobten a/Berge. Sitzung Sonnabend den 18. Juni gemeinschaftlich mit den kath. Kollegen und den Damen in Gorkau. Vortrag: „Die ländliche Fortbildungsschule“ (C. Pietsch).

Pestalozziverein für die Provinz Schlesien, e. V.

An Schlesiens Lehrer!

Das deutsche Volk rüstet sich, den hundertjährigen Gedenktag des Todes der hochsel. Königin Luise würdig zu begehen. Auf Anordnung des Herrn Ministers soll noch vor den großen Ferien „in allen preußischen Schulen eine dem Gedächtnisse der in unserm Volke fortlebenden verewigten hohen Frau würdige Gedenkfeier unter Ausfall des Unterrichts veranstaltet werden“. Die entsprechende Verfügung der Königl. Regierung zu Liegnitz vom 24. Mai 1910 besagt: „Um den Eindruck der Feier möglichst nachhaltig zu gestalten, ist erwünscht, daß einer Anzahl von Schülern oder Schülerinnen eine geeignete Festschrift überreicht wird. Städtische und leistungsfähige ländliche Schulverbände werden sich sicher auch diesmal nicht nehmen lassen, bei Gelegenheit der Gedenkfeiern Festschriften in den Schulen zu verbreiten.“

Unter den von der Königlichen Regierung in derselben Verfügung empfohlenen drei Schriften (die eine zu 10 ₰, eine zweite zu 80 ₰ bezw. 1,20 ℳ) muß schon ihres Preises wegen (50 ₰ für das ganz in Leinen gebundene Exemplar) als die geeignetste erscheinen:

Rogge, Königin Luise,
Verlag von Carl Seyffarth in Liegnitz.

Der Erfolg des von der Vereinigung der deutschen Pestalozzivereine herausgegebenen Schillerbuches, das in über 250 000 Exemplaren verbreitet ist, ließ die Herstellung einer hohen Auflage gerechtfertigt erscheinen. Zwar sind bisher 88000 Stück des Luisenbüchleins abgesetzt. Doch hat dieser Absatz leider nicht den gehegten Erwartungen entsprochen.

Soll der gewünschte Erfolg für unsere Wohltätigkeitskassen nicht ausbleiben, so ist dringend nötig, wiederholt nachdrücklich für den Vertrieb des Buches zu werben. Von vielen Vereinen ist überhaupt noch keine Bestellung eingegangen. Sollte es nicht jedem schlesischen Lehrer möglich sein, wenigstens einige Exemplare abzusetzen?

Über den Bezug des Buches bemerken wir noch folgendes:

1. Der bisherige Preis von 50 ₰ bleibt bestehen.
2. Den Betrag für die bezogenen Bücher bitten wir durch das Postscheckamt uns zu übermitteln. Zu diesem Zweck ist eine an jedem Postschalter erhältliche Zahlkarte auszufüllen und zu adressieren an Lehrer Jakob in Liegnitz, Postscheckkonto 2743 bei dem Postscheckamt Breslau I. Diese Zahlungsart ist portofrei.

[Fortsetzung in der Beilage.]

Die Verlobung ihrer Tochter **Frieda** mit dem Lehrer Herrn **Alwin Baer** aus **Klieschau**, Kreis Steinau a/O. erlaubt sich anzuzeigen
verw. Frau Polizei-Inspektor **Maria Beyer.**
Striegau (z. Zt. Reichenbach i/Schl.) im Juni 1910.

Frieda Beyer
Alwin Baer
Verlobte.
Steinau a/O. 1904—1907.
Münsterberg 1910. [329

Die glückliche Geburt eines strammen Jungen zeigen hocherfreut an
Rudolf Alt
und **Frau** geb. **Dohndorf.**
Guhlau, bei Lüben.
Bunzlau 1900—1903.

Die glückliche Geburt eines gesunden Sonntagsmädchens beehren sich anzuzeigen
Hennersdorf, den 12. Juni 1910
Kr. Reichenbach i/Schl.
Gustav Glatzer und **Frau.**

Die Geburt des 2. Knaben (Hans-Joachim) zeigen freudig an
Ndr.-Baumgarten, d. 7. Juni 1910
Lehrer **P. Mücke**
u. Frau **Gertrud** geb. **Mohrenberg.**
Liegnitz-Reichenbach 1900—1903.

Am 7. Juni verschied unser treues Vereinsmitglied, der Lehrer

Herr Hugo Hoffmann.

Der Entschlafene gehörte seit 37 Jahren unserem Vereine an und hat sich durch rege Betätigung an allen Bestrebungen des Vereins und durch die Lauterkeit seines Charakters bei allen Mitgliedern ein bleibendes Gedenken gesichert.
Der Schweidnitzer Lehrerverein.

Unerwartet entriß die rauhe Hand des Todes aus unserer Mitte am 7. Juni nach kurzem Krankenlager unseren treuen Freund und Kollegen, den Lehrer

Herrn H. Hoffmann.

Tief ergriffen stehen wir an seinem Sarge; betrauern wir doch in dem Entschlafenen einen Mitarbeiter, der durch sein freundliches und aufrichtiges Wesen, durch seine Besonnenheit und stete Pflichttreue vorbildlich wirkte und sich allseitige Liebe und Verehrung erwarb. Wir werden ihm ein bleibendes Gedenken bewahren.

Das Kollegium der ev. Knaben-Volksschule.
I. A.: **Schachschal**, Rektor.

Am vorigen Sonntag früh um 4 Uhr verschied nach schweren Leiden unsere heißgeliebte kleine

Käte.

In tiefstem Schmerz zeigen dies an
Liegnitz, den 14. Juni 1910.
Ernst Müller
und Frau **Marie** geb. **Schleising.**

Ein schwerer, unersetzlicher Verlust hat unseren Verein betroffen. Unser Ehren-Vorsitzender,

Herr Kantor Kluge

in **Steinkirch**, ist am vorigen Freitag abend nach längeren Leiden sanft entschlafen. Mehrere Jahre hat der Heimgegangene als Vorsitzender unsern Verein mit großem Geschick geleitet. Seine ehrenhafte Gesinnung, seine unwandelbare kollegialische Treue, sein sonniger Humor haben ihm in unseren Herzen ein bleibendes Denkmal errichtet.

Der Vorstand
des Laubaner Lehrervereins.

In seinem unerforschlichen Ratschlusse hat es dem Herrn gefallen, am 6. Juni nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 34 Jahren den Lehrer

Reinhold Koch

in **Recklinghausen** von der jungen Gattin und seinen beiden unmündigen Söhnchen abzurufen.

Wir beklagen in dem so früh Verblichenen einen mit Gaben des Geistes reich ausgestatteten treuen Freund und lieben Kursusbruder, der durch sein unerwartetes Hinscheiden leider schon die vierte Lücke in unsre Reihe gerissen hat.
Ehre seinem Andenken.
Der Bunzlauer Seminarkursus 1893—96.
R. Teige-Liebau i/Schl.

Für die so zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres inniggeliebten Gatten und Vaters, insonderheit auch für die erhebenden und trostreichen Gesänge bei der Begräbnisfeier des teuren Entschlafenen, sagen wir hierdurch unsern tiefgefühlten Dank.
Breslau, den 13. Juni 1910.
Martha Nicolai
und **Kinder.**

Bekanntmachung.

An der evangelischen Volksschule der zum hiesigen Stadtbezirk gehörigen Ortschaft **Friedenshütte** ist die **zweite Lehrerstelle** zu besetzen. Lehrer, welche die II. Prüfung bereits bestanden haben, wollen ihre Bewerbungsgesuche nebst Lebenslauf und Zeugnisabschriften, welche nicht zurückgegeben werden, bis zum 25. k. Mts. an uns einreichen.
Beuthen O/S., den 31. Mai 1910.
Der Magistrat. [310 b

Es hat Gott gefallen, meinen lieben Gatten, den Kantor und Lehrer

Albert Kluge

hierselbst gestern abend durch sanften Heimgang von seinen Leiden zu erlösen.
Mittel-Steinkirch, d. 11. Juni 1910.
Die tieftrauernde Gattin
Elisabeth Kluge geb. **Hoffmann.**
Dies zur Nachricht auch seinen Kursusgenossen Steinau 1874—77.

Bekanntmachung.

An der hiesigen evangelischen Volksschule ist zum 1. Oktober d. Js. die **2. Lehrerstelle** zu besetzen.
Das Diensteinkommen regelt sich nach dem neuen Besoldungsgesetz. Dienstwohnung.
Geeignete Bewerber, welche die 2. Prüfung bestanden haben, wollen ihre Gesuche bis zum 25. d. Mts. an den Unterzeichneten richten.
Neu-Heiduk, den 6. Juni 1910.
Der Vorsitzende des Schulvorstandes.
Balder. [325

Die evangelische **Kantor- und Lehrerstelle** zu **Ober-Panthenau**, Kreis **Nimptsch**, ist infolge Emeritierung baldmöglichst neu zu besetzen. — Bewerbungen mit Zeugnisabschriften werden erbeten an das **Graf von Seidlitzsche Rentamt in Langenbielau.**

Soeben erschien:
Königin Luises hundertjähriger Todestag in der Schule.
Eine vollständig ausgeführte **Schulfeier** mit **Liedern, Ansprachen** und **Deklamationen** nebst einer **Auswahl** von **Reden u. Gedichten.** Von Lehrer **Ernst Schred.** Preis 1 M.
A. Hufelands Verlag.

Die Schulfeier des 19. Juli

1910 z. Gedächtnis d. Königin Luise v. Haupl. **Erley** in **Gahlen** b. Wesel. (**Selbst**verlag.) Inhalt: **4 Festreden** (2 f. Oberst. m. Lebensb., 1 f. Mittelst. u. 1 f. Unterst.), **1 Festspiel** m. pass. Gesäng. u. **21 Gedichte.** Pr. 1 *M*. Geg. Vereins. od. Nachn. d. Betr. v. Verf. zu bez.

Rektorstelle.

Die **Rektorstelle** an der hiesigen evang. Volksschule mit angeschl. gehobenen Klassen ist durch den Tod des bisherigen Inhabers frei geworden und baldigst zu besetzen. — Als Diensteinkommen stehen demselben die gesetzl. Mindestleistungen und Amtszulagen nach § 24, 1 u. 2 d. Lehrer-Bes.-Ges. in Höhe von 700 bezw. 200 *M* zu.

Gefordert wird: Mittelschullehrer-Examen, Ablegung der Rektoratsprüfung und Befähigung für den Unterricht in Französisch und wenn möglich in Latein.

Vorstellung nur auf Wunsch. Anmeldungen nebst Zeugnissen und Lebenslauf sind bei dem unterzeichneten Magistrat bis 20. d. Mts. einzureichen. [304 b

Neumarkt, den 1. Juni 1910.

Der Magistrat.

An der hiesigen siebenkl. evangl. Volksschule ist die

Rektorstelle

bald zu besetzen. Amtszulage 800 *M* (nach dreijähriger Dienstzeit 900 *M*).

Das Wohnungsgeld beträgt z. Zt. 380 *M*.

Die übrigen Bezüge regeln sich nach dem Gesetz vom 26. V. 09. Meldungen an die **Königliche Regierung** zu **Liegnitz** erbeten.

Penzig, den 8. Juni 1910.
bei Görlitz.

Der Verbandsvorsteher.
Jörn. [322 a/b

Lehrerinstelle.

An unserer evangl. Volksschule kommt am 1. August d. J. die Stelle einer **Lehrerin** zur Besetzung. Geeignete Bewerberinnen wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse nebst Lebenslauf bis Ende d. Mts. bei uns melden. 318 b

Neumarkt i/Schl., d. 6. Juni 1910.

Der Magistrat.

Darlehen gewährt die **Spar- und Darlehnskasse** für **Lehrer** und **Beamte** zu **Königshütte O/S.** **Spareinlagen** werden mit 4—4³/₄% verzinst. **Mitgliederzahl** über **1500.**

Patent-Bureau

Bruno Nöldner, Ingenieur. [201

Erwirkung von **Patenten, Gebrauchsmustern, Warenzeichen** im In- und Ausland.

Breslau I. **Ohlauerstraße 18.** **Telephon 9448.**

Hilfsschulkursus in Breslau

vom 10. bis 29. Oktober 1910.

Anmeldungen an die **Schulverwaltung der Stadt Breslau**, Gartenstraße 3. [324

Kgl. ev. Präparandenanstalt Schmiedeberg i/R.

Aufnahmeprüfung: 9. und **10. August. Anmeldung** bis 1. August. Zugelassen werden Schüler, die bis Ende 1910 14 Jahre werden. Pension im Internat 300 *M*, im Externat 400 *M* jährlich. Schulgeld 36 *M*. Unterstützungen an würdige Schüler bis 200 *M* jährlich.

308 b] **Fehniger**, Vorsteher.

Mutterhaus vom Roten Kreuz zu Gnesen.

Krankenhaus und staatlich anerkannte Krankenpflegeschule nimmt auf Jungfrauen und Witwen zur Ausbildung als Schwestern für Krankenpflege, Gemeinde, Kleinkinderschule, Haushalt, Bureau, Apotheke, Röntgen. Es bietet seinen Schwestern gesicherte Lebensstellung und Pensionsberechtigung. Näheres durch **Frau Oberin.** [46 i

Aus

Priebatsch's Buchhandlung, Breslau I, Ring 58

gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme zu beziehen:

Zur Feier der Wiederkehr des 100. Todestages der Königin Luise

Zur Feier der Wiederkehr des 100. Todestages der Königin Luise. **Drei Bilder aus ihrem Leben.** Nebst einem Prolog und Entwurf eines Programms zur Darstellung in Mädchen- und Frauenschulen, Pensionaten und patriotischen Kreisen mit Porto ca. *M* 1,35.

Schreck, Königin Luises hundertjähriger Todestag in der Schule. Eine vollständig ausgeführte Schulfeier mit Liedern, Ansprachen, Deklamationen, Reden und Gedichten mit Porto *M* 1,10.

Hardt-Meyer, Zum 100jährigen Todestage der Königin Luise. Festreden, Festspiele und Gedichte zur Schulgedenkfeier mit Porto *M* 1,10.

Festspiel znm Todestage der Königin Luise von **Hans Zuchhold** mit Porto *M* —,35.

Drei dreistimmige Lieder für die Feier des 100jährigen Todestages der Königin Luise in Schulen. Komponiert von **Gild** mit Porto *M* —,13.

Rogge, Königin Luise. Zur hundertjährigen Wiederkehr ihres Todestages der deutschen Jugend dargestellt. Herausgegeben v. d. Vereinigung der deutschen Pestalozzivereine mit Porto *M* —,60.

Königin Luise, Gedenkblätter zur Jahrhundertfeier ihres Todestages. Von einem Schulmann mit Porto *M* 1,10.

Epstein, Königin Luise. Ihr Leben, Wirken, Dulden und Sterben mit Porto *M* —,20.

Königin Luise. Aufführungsmaterial zur Gedächtnisfeier f. d. 100. Todestag der Königin Luise mit Porto *M* 1,60.

Lemp, Königin Luise. Ein Lebensbild zur Jahrhundertfeier ihres Todestages kart. mit Porto *M* 2,10.

Rehtwisch, Königin Luise. Erinnerungsblätter zur Jahrhundertfeier ihres Todestages mit Porto *M* —,40.

Rehtwiseh, die Königin. Ein Buch aus Preußens schwerer Zeit mit Porto *M* 3,30.

Königin Luise und ihre Zeit. 50 farbige Bilder mit begleitendem Text von **Röchling, Knötel, Friedrich.** Als Prämie sehr geeignet mit Porto *M* 2,80.

Stuhrmann, Luise, Preußens edle Königin. Ein Gedenkbüchlein für Deutschlands Volk und Jugend zur Wiederkehr ihres 100jährigen Todestages mit Porto *M* —,20.

Neumeister, Königin Luise. Ein Lebensbild mit Porto *M* —,20.

Czasche, Königin Luise. Ein poetisches Lebensbild der deutschen Frau mit Porto *M* —,70.

Bach, Königin Luise. Ein Lebensbild zum 100. Todestage mit Porto ca. *M* —,30.

Hermann Petrieh, Königin Luise. Ihr Leben, Wirken und Denken in 15 Geschichten mit Porto *M* —,15.

Petrieh, Königin Luise. Ein Bild ihres Lebens mit Porto *M* —,90.

Gemoll, Königin Luise, Vaterländisches Bühnenspiel mit Porto *M* 1,60.

Disselhoff, Luise, Königin von Preußen oder **„Eine Geschichte von großer Freude und tiefem Leid“** mit Porto *M* —,30.

Möbel.

Wir gewähren bei Bareinkäufen den Herren Lehrern 5% Rabatt.

Grösstes Etablissement für Wohnungs-Einrichtungen in jeder Preislage.

Streng reell. Enorm billige, streng feste Preise. Besichtigung erbeten.

Krimke & Comp., Breslau,

Neue Graupenstrasse 7, am Sonnenplatz.

Ausstellungsräume in sechs Etagen. [203

Von gebleichten Garnen gewebte
reinleinene, halbleinene
Hemdentuche,
zu Leib- und Bettwäsche, Tisch- und Handtüchern,
sowie bunten
Züchen und Inletten
empfiehlt zum **direkten** Bezuge die Weberei von [88 11-12
Otto Vöcks
in **Grüssau**, Bez. Liegnitz, Schlesien.
Gegr. 1865. — Orginialmusterbücher frei.

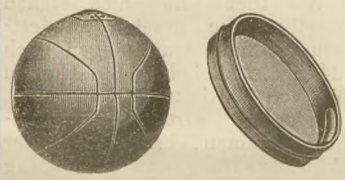
Illustr. Preisliste umsonst und portofrei.

Versand zur Probe ohne jede Nachnahme

Militärtrommeln, Turnertrommeln, Schultrommeln, Signalhörner, Trommelflöten, Tambourmajorstäbe, sowie sämtl. Bestandteile lief. in nur besten Qual. u. zu billigsten Preisen d. Musikinstr.-Manufaktur
Georg Schuster, Weststrasse
Markneukirchen i. Sa.

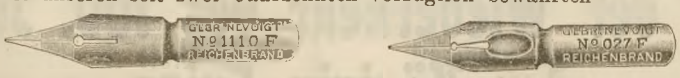
J. Grosspietsch,

Inh. **R. Heckel.**
Königl. Sächsischer und Herzoglich Mecklenb. Hoflieferant.
Breslau II,
Schweidnitzer Stadtgraben 22.
Fernsprecher 136.
KATTOWITZ.
Flügel, Pianinos, Harmoniums.
Klavierspielapparat **Planóla.** [198
Gebrauchte und sorgfältigst wiederhergestellte Instrumente stets in Auswahl vorrätig.



Jugend-Spielmittel
und
Sport-Artikel
n. Vorschrift d. Zentral-Ausschusses.
Verlangen Sie Katalog 1910.
Rich. O'Brien Nachf.
Liegnitz. [311 a/e

Machen Sie einen Versuch
mit unseren seit zwei Jahrzehnten vorzüglich bewährten

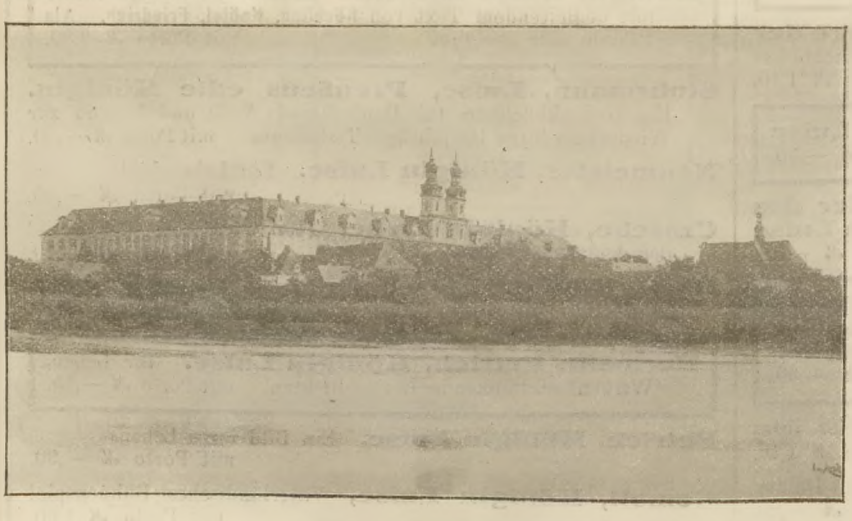


Schulfedern Nr. 1110 und 027
und Sie werden bestätigt finden, daß dieselben den ausländischen Erzeugnissen mindestens ebenbürtig sind. [1740-52
Gebr. Nevoigt, A.-G., Reichenbrand i/Sa.

Mittelmeerfahrt
15. Juli — 4. August.
Rom, Neapel, Capri, Korfu, Olympia, Athen, Malta, Tunis, Barcelona, Nizza usw. Preis ab Leipzig **375 M** einschl. Verpflegung usw. Brosch. (25 Pf.) durch **Studienreiseklub Leipzig.**

Soeben erschien:

Landeskunde von Schlesien



Das Kloster Leubus.

Illustrationsprobe zu Fox, Landeskunde von Schlesien.

von
Dr. Robert Fox,
Oberlehrer an der Herderschule in Charlottenburg.

Der Verfasser, der sich 1900 durch eine anerkannt tüchtige Arbeit über die Pässe der Sudeten als historisch gut geschulter, aber auch mit der Natur Schlesiens wohl vertrauter Mitarbeiter landeskundlichen Studiums vorteilhaft in die Literatur eingeführt hat, gibt hier auf Grund erfreulicher Beherrschung der Literatur, aber namentlich nach eigener Anschauung ein vertrauenswertes, geschickt angelegtes Gesamtbild seiner Heimatprovinz, das nicht nur der Schule willkommen sein, sondern auch allen Freunden deutscher Landeskunde das Interesse für ein durch Natur und Wirtschaftsentwicklung gleich wichtiges Stück deutschen Bodens steigern wird. **Die wohlgewählten, meist von feinsinnigen Kennern des Landes aufgenommenen Bilder und Grolls Kartenbeilagen erhöhen nicht nur den Reiz, sondern den Wert des Buches.** J. Partsch.

Das Buch steht auch zur Ansicht gern zu Diensten.
112 S. mit 38 Abbildungen und 5 Karten. 8°.
Preis **2,50 M**, elegant gebunden **3 M**.

Breslau **Priebatsch's Buchhandlung**
Lehrmittel-Institut

Mit einer Beilage.

3. Um an Versandkosten zu sparen, bitten wir um gemeinsamen Bezug; auf ein Postpaket gehen 22 Stück.
4. Um jedem Kollegen zu ermöglichen, selbst den Wert des Büchleins zu prüfen, bietet der Verlag nach wie vor Probeexemplare zu 40 ₰ bei freier Zusendung an. Die Literarische Beilage der Sächsischen Schulzeitung schreibt: „Der Verfasser hat ein gutes Volksbuch geschaffen, das in der Hand der Jugend Segen stiften wird." — Otto Hach schreibt in der Preußischen Schulzeitung: „Hofprediger Rogge hat in knappen, schlichten aber trotzdem in Seite für Seite, Satz für Satz fesselnder und packender Form das Leben der teuren Königin erzählt, ein Bild gezeichnet, daß sich unvergeßlich dem Herzen der Jugend einprägen wird." — Die Tägliche Rundschau vom 2. März 1910 schreibt: „Für die deutsche Jugend hat zur hundertjährigen Wiederkehr ihres Todestages auch der als Jugendschriftsteller rühmlichst bekannte und beliebte Hofprediger D. Bernh. Rogge ein Luisenbuch geschrieben, das voraussichtlich seines unglaublich billigen Preises wegen in zahlreiche Hände gelangen wird. In schmuckem Leinenbande mit Bildpressung und mit 10 sauberen und klaren Zinkätzungen bietet C. Seyffarths Verlag in Liegnitz für 50 ₰ 118 Seiten Schrift aus Rogges Feder. Rogges Gabe ist es, mit schlichten, aber keineswegs seichten Worten das kindliche Gemüt zu erfassen, und deshalb ist diesem Büchlein die weiteste Verbreitung zu wünschen."

Auch auf das vom Oberlehrer Dr. Zuchhold verfaßte Festspiel „Zum Todestage der Königin Luise", Verlag von Carl Seyffarth in Liegnitz, weisen wir hin. Preis 30 ₰, 7 Exemplare 2 ℳ. Das Festspiel eignet sich zur Aufführung in Schulen und Vereinen und ist durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlage gegen Einsendung des Betrages zu beziehen. Die Aufführung bietet keinerlei Schwierigkeiten.

Liegnitz. **Der Hauptvorstand.**
Gensel.

Obernigk-Gellendorf. Ordentliche Mitgliederversammlung Sonnabend den 18. Juni nachm. 4 Uhr im Gasthaus zum Deutschen Kaiser in Gellendorf. Tagesordnung gemäß § 16 der Satzung, Vorstandswahl.

Vermischtes.

Königin Luise und Schlesien.

Zur Zeit der österreichischen Herrschaft war es für die Schlesier sehr schwer, in ein wirklich inneres Verhältnis zum Herrscherhause zu kommen; denn die Habsburger haben unser Heimatland fast nie besucht, also auch nicht kennen und lieben gelernt. Um so aufrichtiger war darum die Freude der Schlesier, als sie unter der preußischen Regierung merkten, mit welch wahrhaft landesväterlicher Fürsorge die Hohenzollern das Land aufsuchten. Und so konnte es nicht fehlen, daß bald ein festes Vertrauens- und Liebesband sich um Fürst und Volk schlang.

So hatte sich auch die Königin Luise von Preußen rasch die Herzen ihrer Untertanen, nicht zum wenigsten der Schlesier erobert. Begleiten wir sie einmal auf ihren schlesischen Reisen mit ihren begeisterten Huldigungen und betrachten die daraus sich ergebenden Beziehungen zu unserer Heimatprovinz.

Ende Mai 1798 begann Friedrich Wilhelm III. mit seiner holden Gemahlin seine Reise zur Huldigung nach Königsberg und Warschau, das damals eine preußische Stadt war. Die Oberhofmeisterin Gräfin von Voß gibt in einem während der Reise ausführlich geführten Tagebuche[1]) eingehend darüber Nachricht. Von Warschau ging die Reise nach Schlesien weiter; unterwegs mußte bei einem polnischen Starosten, namens Bettri, übernachtet werden. „Hier sprach fast niemand deutsch; es war langweilig und unreinlich."

In Kempen erfreute sich die Königin besonders an der hübschen Tafelmusik, vor allem an den schwermütigen polnischen Volksliedern, die gespielt wurden. Auf der Weiterreise wird wieder „überall fetiert und mit tausend Attentionen und Überraschungen an jedem Ort von neuem festlich empfangen". Besonders hoch ging es in Ols her, wo sie vom Herzog erwartet wurden, und obwohl die sehr schönen Pferde vor den Wagen „einen Heidenlärm machten", kam man doch glücklich in das Schloß, wo das Souper sich bis Mitternacht ausdehnte.

Als sie von dem „fatiganten Orte" endlich weiter reisten, wurden sie überall mit Blumen geworfen und aufs herzlichste gefeiert.

So näherte sich das Königspaar der Hauptstadt Breslau; „eine Meile vor der Stadt fingen bereits das Vivatrufen und Freudengeschrei, die Ehrenpforten, das Blumenwerfen und das Getümmel der Menschenmenge an, das nicht mehr aufhörte, bis wir im Palais ausstiegen". Vor den Toren kamen ihnen bereits die Söhne und Töchter der „Kräuter" (Gemüse- und Krautgärtner) entgegen; die jungen Burschen waren als Hochzeitsbitter gekleidet; die Mädchen, die paarweise Feldblumen-Girlanden trugen, streuten Blumen und überreichten der Königin ein in volkstümlicher Mundart verfaßtes Huldigungsgedicht, das die Überschrift trug: „Ünser Ollergnadigsten Fro Künigin os troiem Harzen übergaben vu da Kroitern im Braßel a poar Tage vor Johanne." Die „gude Landes-Mutter", die „brave Künigs-Fro" hatte es den redlichen Schlesiern angetan. Das Gedicht, das sie sich vortragen und dolmetschen ließ, fand hellen Anklang in der für alles Volkstümliche so empfänglichen Seele der „schienen, guden Fro".

Abends war ein großes Fest, das die Kaufmannschaft anläßlich der Anwesenheit des hohen Paares im Zwingersaal veranstaltete, „wo eine wahrhafte Unmasse von Menschen versammelt war. Die Kaufmannschaft machte der Königin eine wundervolle Kassette zum Geschenk; darin lag ein vollständiges, wirklich prachtvolles Kinderzeug, mehrere Stücke einer feenhaft feinen, schönen Leinewand, ein reizendes Wiegenband und ein Kunstwerk von einer Kinderklapper von Silber mit kleinen Medaillen behangen und an einer goldenen Kette befestigt". Die Schaumünzen zeigten die Bildnisse der königlichen Eltern mit der Umschrift: „Werde wie diese!" Für das Wiegenband hatte Professor Manso (damals Rektor des Gymnasiums zu St. Maria Magdalena) als Gruß der schlesischen Mütter folgende Verse gedichtet:

„Klein nur ist das Geschenk, das der hoffenden Mutter die treuen
Mütter Schlesiens weih'n; aber du achtest das Herz.
Fürstin, wir wünschen so sehr, daß du des Landes gedächtest,
Das so kindlich dich liebt. Darum verehren wir dir,
Was es selber erzeugt und pflegt und bereitet, und knüpfen
An die Empfindung es an, die dich als Mutter durchdringt."

Die sinnige Gabe und die so offenbare herzliche Liebe der Schlesier machten auf die Königin einen tiefen Eindruck, so daß sie rief: „Ich werde die guten Schlesier nie vergessen!"

Die „Gemütlichkeit und Wärme", mit der sie in Breslau aufgenommen wurden, machte es ihnen sehr schwer, nach den Tagen der Huldigung die Stadt wieder zu verlassen. Unvergeßlich blieb die Königin in ihrer Anmut und Güte dem Volke. Ein Medaillon mit einer Locke ihres blonden Haares schenkte sie zum Andenken Frau von Maltzahn, in deren Familie die Gabe noch heute als teure Reliquie aufbewahrt wird.

Nach großartigen Festlichkeiten, besonders „reizenden Illuminationen der Kirchen und der schönen, malerischen Oderufer", wurde am 26. Juni die Rückreise nach Berlin angetreten. Dabei wurden sie auch in Krossen festlich eingeholt, und in Grünberg „hatten sie eine schöne Kollation".

Nach J. Kunick besitzt das Museum schlesischer Altertümer in Breslau ein Exemplar der Denkmünze, die zu Ehren dieser Anwesenheit des Königspaares geschlagen wurde. Von Silber geprägt, zeigt sie auf der Vorderseite beider Bildnisse und auf der Rückseite die Inschrift: „Willkommen in Schlesien! Juni 1798." Darüber ein strahlenumgebener Stern und darunter zwei Lorbeerzweige.

Die Königin Luise hat „die guten Schlesier nicht vergessen": im Jahre 1800 schon begleitete sie ihren Gemahl zu Truppenbesichtigungen, und dieser längere Besuch knüpfte das Band zwischen ihr und dem Volke noch fester.

Getrennt von Friedrich Wilhelm III. reiste die Königin über Naumburg am Bober und Sagan durch die Heide mit „unaussprechlicher Geduld den langweiligen Weg auf einer sandigen Straße bei größter Hitze und im erstickendsten Staube, fünf Meilen lang",[2]) ertragend. In Eichberg bei Bunzlau kehrte sie bei dem Reichsgrafen von Callenberg ein, wo „eine unbeschreibliche Menge in der feierlichsten und rührendsten Stille die Ankunft Ihrer Majestät erwartete". In Bunzlau wurde sie von den Zöglingen des Waisenhauses begrüßt und ließ ihnen durch die Gräfin von Voß „ein Geschenk von 10 Friedr. Wilhelmd'ör überreichen. Dann entzog sie in kurzem Ihr schneller Flug auf der prächtigen Chaussee unsern Augen — aber ewig nicht unsern Herzen". Auf dem Wege nach Löwenberg stieg sie bei der Gloriette bei dem Dorfe Siergwitz aus und äußerte ihre Empfindungen bei der schönen Aussicht von diesem Platze durch die „jedem treuen Schlesier unvergeßlich sein müssenden" Worte: „O Schlesien, wie schön bist du!"

„Von der Grenze Schlesiens bis an das Tor des schönen Hirschbergs war nur eine Stimme unter Hohen und Niedrigen, daß wohl noch Niemand eine solche gnädige Königin als die Unsere gesehen habe." In Hirschberg wurde sie vor ihrem Absteigequartier, dem Hause des jüngeren Herrn Kaufmann Hartmann (Markt 1), von den Vertretern der Kreise und der Bürgerschaft festlich empfangen, setzte aber, da der Abend schon hereingebrochen war, bald ihre Reise nach dem „in- und außerlandsberühmten" Warmbrunn fort.

[1]) 69 Jahre am preußischen Hofe. Aus den Erinnerungen der Oberhofmeisterin Sophie Marie Gräfin von Voß.

[2]) Freudensbezeugungen der guten Schlesier über die Anwesenheit ihres großen Königs und ihrer unschätzbaren Königin vom 16. August bis zum 1. September 1800.

Ein schlichter Landmann fiel dabei der Königin auf, der unermüdet neben dem Wagen herlief. Als ihn die Königin fragte, ob er ein Anliegen habe, gab er die ungekünstelte, biedere Antwort: „Ne, Ihre Gnaden, ich lofe ock a su gerne mitte.“ Bei dem großartigen Empfange in Warmbrunn waren das Schloß des Grafen von Schaffgotsch und der Park durch über 14000 Lampen illuminiert, „welche bei der überaus günstigen Witterung dieses schönen Abends die allerprächtigste Wirkung taten“. Trotz der anstrengenden Reise nahm die Königin an dem in der „Gallerie“ veranstalteten Balle teil. Inzwischen war auch der König in Begleitung seines Bruders, des Prinzen Heinrich nach Warmbrunn gekommen, und gemeinsam ritten alle die hohen Gäste nach dem sagenumwobenen Kynast mit seiner herrlichen Aussicht, die der Königin die Worte entlockte: „Welch eine himmlische Gegend! — wenn doch Berlin hier unten läge.“ In dem „Archiv zu Hermsdorf“[3]) wurde das in roten Samt gebundene, mit goldenen Tressen besetzte Fremdenbuch, in das sich die Majestäten eigenhändig einschrieben, aufbewahrt „als ein wahres Heiligtum des Berges“. Der Nachmittag war dem Besuche des Kochelfalles gewidmet, der infolge großer Dürre wohl kaum die Hälfte des Wassers hatte, die sonst herabfällt; aber trotzdem war es eine „herrliche Partie“, und die Königin gab dem Wunsche Ausdruck, die schlesischen Gebirge auf längere Zeit zu besuchen, um ihre Schönheiten besser genießen zu können; — nur schade, daß sich der Wunsch nicht erfüllte!

Von Buchwald aus wurde am nächsten Tage (18. August) die Schneekoppe bestiegen. „Wenn gleich der Weg, durch die unermüdete und unerschöpfliche Sorgfalt des Herrn Grafen von Schaffgotsch Exzellenz so bequem als möglich eingerichtet worden war, so bleiben der Unbequemlichkeiten, die Spitze der Sudeten zu besteigen, genug übrig . . ., so daß vielleicht die Nachwelt einst bezweifeln könnte, unsere angebetete Luise habe diesen höchsten Punkt Deutschlands bestiegen.“ Zu Wagen ging es über Brückenberg zur Schlingelbaude, von wo aus die Königin, „strahlend in Glück und Schönheit,“ zu Pferde in einem Amazonenanzug den Weg fortsetzte. Den Koppenkegel selbst erstiegen sie zu Fuß inmitten einer bewundernden Volksmenge. Als der König auf dem Gipfel fragte: „Nun, Luise, wie gefällt es dir hier?“ erhielt er die Antwort: „Noch habe ich nichts gesehen als Menschen.“ Aber bewundernd genoß sie dann die herrliche Aussicht; denn Berggeist Rübezahl hatte gutes Wetter gesandt. „Hier sehe ich ja bis ins Unendliche,“ rief sie begeistert; hier war es ihr, als wäre sie, erhoben über die Erde, Gott näher. In der damals zum Hospiz eingerichteten Kapelle wurden einige Erfrischungen eingenommen, alsdann schrieben „die unnachahmlichen Reisenden ihre hohen Namen sowohl in das Koppenbuch als auch in die Kapelle, rechter Hand neben dem Altar“.

Bei der Rückkehr über die „Hampelsbaude“ ertönten von den benachbarten böhmischen Bergen mehrere Salven aus dort aufgepflanzten Böllern und Feldmusik von dorthin postierten Bergleuten, Veranstaltungen des Grafen Schaffgotsch böhmischer Linie und eines Grafen von Morzin. In der sogen. „geistlichen Baude“ (weil die Klostergeistlichen aus Warmbrunn hier zu übernachten pflegten) war durch den Minister von Hoyer ein Ruheplätzchen mit Tapeten, Blumen und Tannengrün ausgeschmückt. Beide Majestäten erkundigten sich in den Bauden eingehend in herablassendster Weise nach der ganz eigenen Wirtschaft dieser einsamen Gebirgsbewohner. In Buchwald wurden sie bei ihrer Rückkehr von einer großen Volksmenge begrüßt und brachten die Nacht im Schlosse des Grafen Rheden zu. Der Gebirgshandelsstand überreichte durch einige Abgeordnete der Königin hier ein Geschenk von den vorzüglichsten schlesischen Leinwand- und Schleierprodukten, „worüber Allerhöchst dieselbe Ihre allerhuldreichste Freude bezeugte“. Auch wurde ihr im Namen der Stadt Hirschberg von den beiden Töchtern des Senator Geier ein Gedicht überreicht: „Huldigungsgesang der Oreaden Hirschbergs bei der frohen Ankunft ihrer allgeliebten Königin 1800, den 17. August,“ dessen Strophen innige Liebe und Verehrung durchwehen.

„Ach! du scheidest so schnell! Die heiße Sehnsucht
Folgt dir, o Herzensherrscherin! Der Wehmut
Stumme Träne spricht lauter als Gesänge:
Denke der deinen!“

Bei der Abendtafel erbat sich die Königin, die sonst nicht Wein trank, vom Grafen ein Glas Champagner und leerte es „auf das Wohl des ganzen Landes“. (Fortsetzung folgt.)

Rezensionen.

Text des Ober-Ammergauer Passionsspiels, herausgegeben von Dr. Otto Maußer. — Diessen vor München, Jos. C. Huber. 320 S. 1 *M.*

Diese historisch-kritische Ausgabe des seit 3 Jahrhunderten berühmten Passionsspiels legt den Text von Ottmar Weiß (1810) zugrunde und gibt dessen Sprach- und Schreibweise getreulich wieder. Sie bietet dem Germanischen viel philologisches Material, wird aber auch dem simplen Besucher der diesjährigen Aufführungen willkommen sein. Der billige Preis erklärt sich aus der großen Zahl von Inseraten Münchener und Ober-Ammergauer Firmen. Wenn man auch dem Buche, dessen Hauptabsatzgebiet der Spielort selbst ist, gern einen Anhang von Anzeigen zubilligen wird, so muß doch die Geschmacklosigkeit, die Inserate im Text einzuschalten, aufs schärfste verurteilt werden. Wenn man mitten in einer Rede auf eine Anpreisung von Jul. Mandelbaum, von einem Frisiersalon, einem Modehause usw. stößt, so wirkt das entschieden peinlich. Ehe wir das Buch lasen, haben wir zuerst alle Reklameseiten daraus entfernt und empfehlen dieses Verfahren allen Käufern zur Nachahmung.

Oskar Vogt, Drei Hornschloß-Sagen. — Wüstegiersdorf, M. Jacob 1910. 40 *Pf.*

Diese 3 Hornschloß-Sagen, denen offenbar ein echter alter Sagenkern zugrunde liegt, erscheinen in 2. Auflage. Interessenten seien darauf hingewiesen.

Richter-Weise, Deutsche Redensarten, sprachlich und kulturgeschichtlich erläutert. Leipzig 1910, Friedrich Brandstetter. 2,40 *M.* geb. 3 *M.*

Die tägliche Umgangssprache ist ungemein reich an formelhaften Wendungen, welche die meisten Menschen gewohnheitsmäßig gebrauchen, ohne viel an deren Bedeutung und Entstehung zu denken. Hie und da freilich stößt auch dem Gedankenlosen die Frage auf: Wie mag dieses Wort nur entstanden sein? In der Tat ist der Ursprung mancher Redensarten ziemlich dunkel (Grillen fangen, Mangschetten haben, sein blaues Wunder sehen, Hundshaare auflegen, unter aller Kanone, mit Kind und Kegel usw. usw.); um so reizvoller aber ist es, an der Hand eines kundigen Führers dem Werden solcher Ausdrücke nachzugehen und dabei einen tiefen Blick in die Entwicklungsfähigkeit, in den Reichtum und die Schönheit der deutschen Sprache zu tun. Besonders in der Schule wird sich oft die Notwendigkeit einstellen, einer solchen Wendung etymologisch und kulturgeschichtlich gerecht zu werden. Dafür sei allen Kollegen das prächtige Buch von Richter empfohlen, das soeben in 3. Auflage, vermehrt und verbessert von Prof. Weise erscheint. Es ist ein Genuß, diese klaren, mit zahlreichen interessanten Belegen älterer deutscher Literatur gewürzten Erläuterungen zu lesen. Ein Schlagwortregister erhöht die Brauchbarkeit des Buches. Wir sind überzeugt, daß sich auch diese Neuauflage viele Freunde erwerben wird.

Vakanzen.

Gr.-Mochbern, Kr. Breslau. Ev. Lehrerstelle zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 6 Wochen an den Kreisschulinspektor in Breslau.

Nieder-Pomsdorf, Kr. Münsterberg. 1. kath. Lehrerstelle zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 7 Wochen an den Kreisschulinspektor in Frankenstein.

Brzesowie, Kr. Glatz. Kath. Lehrerstelle zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 7 Wochen an den Kreisschulinspektor in Glatz.

Briefkasten.

R. hier. Vortrag des Herrn von Bissing über die „ländliche Fortbildungsschule“ ist jetzt dazwischen gekommen. Vielleicht können wir dafür recht bald eine ganze No. dieser Angelegenheit widmen. — **B. hier.** Statt „Arbeitsunterricht“ oder „werktätiger Unterricht“ könnte man besser sagen „Erziehung zur Selbsttätigkeit“, die wir mehr in geistigem Sinne auffassen. Übrigens eine alte Frage. — **M. in Br.** Wenn es geht, nächste No. Siehe Wochenschau. Gruß! — **A. Sch.**, jenseits des Ozeans. Ja, ja, drüben muß man arbeiten. Haben uns bald diese Anspannung gedacht. Jeder will doch dem fremden Manne möglichst viel zeigen. — **Univ.-Ferienkurse.** Aber, Menschenkind, mindestens dreimal schon hat Bekanntmachung betr. den diesjährigen Ferienkursus in der „Schulztg.“ gestanden, sogar schon der Stundenplan. Auch die heutige No. bringt eine Wiederholung. Sie haben wohl etwas anderes gemeint? — **M. in O. L.** Hatten wir nicht schon geantwortet, daß uns Abhaltung von Handfertigkeitskursen auch für die Provinz hier in Breslau nicht bekannt ist. Was meinen Sie mit „Handwerkskursen“? Solche für gewerbliches Zeichnen? Wir wollen uns jedoch noch einmal an zuständiger Stelle erkundigen, ob mittlerweile etwas geschehen ist. Was hätten wir davon, absichtlich eine Anfrage nicht zu beantworten? Wir stehen zu Diensten, soviel wir können. — **Dir. F. in B.** Kommen auf diese gelegentlich noch kurz zurück. Wissen vorläufig noch nicht recht wie. Hzl. Gruß. — **H. 100.** Unserm Rechtsschutzmanne übergeben. — **P.** Wollen nachfragen. Nicht auf der Stelle zu erledigen. — **K. in K.** Alles glücklich gelandet. — **T. E.** Betrag erhalten!

Braut-Seide v. Mk. 1.35 ab
— Schon verzollt! — Verlangen Sie Muster! —
G. Henneberg, Zürich.

[3]) Jetzt gräfl. Schaffgotsche Bibliothek in Warmbrunn.

Im Spätsommer erscheinen:

Erläuterungen

zu sämtlichen Lesestücken in

F. Hirts Lesebuch für Schlesien

Ausgabe B, Teil III * Ausgabe D, Teil III

Bearbeitet von

Friedrich Heider, Wilhelm Klempin, Walther Nohl u. Eduard Schlegel.

Mit ca. 25 Kartenskizzen und Bildern.

Umfang ca. 30 Bogen. Preis voraussichtlich je 6,50 Mk. in Leinwand gebunden.

Die Erläuterungen zu den Teilen I und II der Ausgaben B u. D sollen bis zum Herbst d. J. erscheinen. —
In Vorbereitung befinden sich die

Erläuterungen zu den Ausgaben A, E, F u. G des Lesebuchs für Schlesien. [305b

Von diesen werden die Teile für die Oberstufe voraussichtlich noch vor Ablauf dieses Jahres zur Ausgabe gelangen.

Ferdinand Hirt, Königl. Universitäts- u. Verlagsbuchhandlung, **Breslau,** Königsplatz 1.

An vielen Orten bereits eingeführt!

Gratis und franko

zur Einführung 1 Exemplar

Kleine deutsche Sprachlehre

von

Wilhelm Missalek.

64 Seiten. Preis 25 Pf.

Eine Zusammenstellung aus Rechtschreibung und Sprachlehre. Für einfache Schulverhältnisse und Halbtagsschulen vorzüglich geeignet. Auf vielseitiges Verlangen, da dringendes Bedürfnis, abgefaßt.

Glänzende Empfehlungen!

Landeskunde der Provinz Schlesien

von

Rektor **F. Przibilla**-Zabrze.

25 Pf.

Ein kurzgefaßtes, reichillustriertes Hilfsbüchlein zur schlesischen Heimatkunde.

Verlag von Priebatsch's Buchhandlung, Breslau I

Emmer-Pianos und **Harmoniums**
20jähr. Garantie, franko zur Probe; bequeme Zahlweise. 5. Barzahl. höchster Rabatt. Katalog gratis. Firma gegründet 1870.
Berlin C., 28 Seydelstr. 28.
Bei Anführ. d. Kais. kgl. Hoflief.

Lehrmittel

als Landkarten, Anschauungsbilder, Tierpräparate, Globen, Lese- und Rechenmaschinen usw. liefere schnell u. preiswert. Hauptkatalog umsonst u. portofrei. Viele Anerkennungen.
Gust. Krause, Delitzsch, gegr. 1818.

Schiedmayer & Soehne.

Julius Feurich.

Kaiserl. und Königl. Hof-Pianoforte-Fabriken.

Hoflieferanten
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn und vieler anderer Höfe.

Pianinos 1000 M. und höher,
Flügel 1550 M. und höher.

Anfertigung
stilgerechter, künstlerisch ausgeführter Gehäuse.

Vertretung:

Max Bocksch, Breslau,

Gartenstraße 43, neben Konzerthaus.

Fernsprecher 7147. Goldene Medaille 1908.

Soeben ist erschienen:

Rechenwerk

für die

Fachklassen der gewerblichen Fortbildungsschulen des Ostens

Herausgegeben von
J. Freter, Direktor des gewerblichen Fortbildungsschulwesens,
G. Grunwald und **W. Ortlieb,** Fortbildungsschulleitern,
J. Heimann und **G. Mantel,** Fachlehrern,
in Breslau

I. Rechenbuch für Bäcker, Konditoren und Pfefferküchler

Verfasser **J. Heimann** und **G. Mantel**
Unterstufe Preis **60 Pf** (Porto 10 Pf)
Mittelstufe Preis **60 Pf** (Porto 10 Pf)
Oberstufe Preis **70 Pf** (Porto 10 Pf)

Ansichtsexemplare stehen gern zu Diensten

Verlag von Priebatsch's Buchhandlung
Lehrmittel-Institut Breslau Lehrmittel-Institut

Harmonium

Mannborg, amerik. Syst., 19 Reg. Ausstellungs-Instr. neu 1400 M jetzt für 500 M zu verkaufen.

Pianinos 10 Jahre Garantie, neu v. 450 M an. Umtausch u. günstige Zahlungsbedingungen. Preislisten bitte zu verlangen.

W. Paternoster,
Hof-Pianofortefabrikant,
Görlitz, Berlinerstr. 4.

August Dürrschmidt

Markneukirchen No. 200.

Fabrik und Versandhaus.
Vorteilhafteste direkte Bezugsquelle vorzügl. Musikinstrumente und Saiten f. Schule u. Haus, Kapellen u. Vereine.
Preisliste frei. — Rabatt. — Garantie.

Vogtländische Musikinstrumenten-Fabrik
Hermann Dölling jr.
Markneukirchen i. Sa., No. 242

— Spezialität: —
Streich-Instrumente in unübertroff. Qualität.
Gewerbe- und Industrieausstellung Zwickau allerhöchste Auszeichnung: „Königl. Sächs. Staatsmedaille". Prämiiert: „Deutsche Armee-, Marine- und Kolonial-Ausst., Berlin". Probesend. bereitwilligst. Auf Katalogpreise 20% Rabatt. Tausende Dankschreiben. Reparaturen meisterhaft und billigst.
Kat. üb. alle Instrum. grat.

Hilfskasse des Vereins kath. Lehrer in **Königshütte O/S.** gewährt Darlehen u. verzinst Spareinlagen bis 4½%.

Brockhaus, Meyers Lexikon. Alle guten Bücher **kauft M. Hannemann,** Berlin, Kurfürstenstr. 170.

Reinen Rebensaft, rot u. weiß, L. 90 Pf, off. Lehrer **Eckert, Grünberg i/Schl.**

Gründl. gedieg. Anfertigung von Arbeiten aller Art. H. Th. Exped. d. Ztg. [307b/d

Seiler

LIEGNITZ

Größte Pianofortefabrik

Ost-Deutschlands

40 000 im Gebrauch.

25 Auszeichnungen. Kgl. Preuß. Staatsmed.

Ideal- Flügel · Pianinos · Harmoniums

BERLIN W. Schilistraße 9 | BRESLAU V. Gartenstraße 48/52 | LONDON W. Oxford-Street

Zwecks Prüfung und Einführung

bitten wir **zur Ansicht** zu verlangen die als ganz vorzüglich bekannten **Hilfsmittel für den Unterricht** von

Wilhelm Missalek

Hilfsmittel für den deutschen Unterricht.

Bereits ca. 150 000 Exemplare im Umlauf.

Rechtschreibübungen

Schülerheft I (Unterstufe) 24 S. 4. Aufl. 1910. 15 ₰.
Schülerheft II (Mittel- u. Oberstufe) 32 S. 4. Aufl. 1909. 20 ₰.
Lehrerheft (Diktierstoffe) zu beiden Heften 3. Aufl. 60 ₰.

Sprachlehre

in Beispielen und Übungen für die Schüler der Mittel- und Oberstufe

Heft I für die Mittelstufe (28 S.) 2. Aufl. 20 ₰.
Heft II für die Oberstufe (56 S.) 2. Aufl. 30 ₰.

Die grundlegenden Übungen in der Rechtschreibung

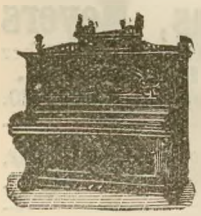
(48 S.) 5. Aufl. 1910. 25 ₰.

Kleine deutsche Sprachlehre

Grammatik und Rechtschreibung vereint.

Besonders für einfache Schulverhältnisse geeignet.
(64 S.) 25 ₰.

Breslau Verlag von Priebatsch's Buchhandlung



Georg Hoffmann-Pianos

weltbekannte Marke, echt und direkt ausser meiner Fabrik Oranienstrasse 6
nur Berlin SW. 74 Leipziger Strasse 50

Filialen unterhalte ich in Berlin nicht

Den Herren Lehrern gewähre bedeutende Preisermässigung und Zahlungserleichterung, bei Ueberweisung von Käufern hohe Provision.

Hähners Wannen.

Kaufen Sie keine Wanne

Glänzende Zeugnisse.

bevor Sie nicht meine Broschüre gelesen. — Wanne mit Gasheizung von Mk. 32,— an, ohne Mk. 20,—, Wanne mit Schwitzeinrichtung von Mk. 42,— an. Zusendung fracht- und verpackungsfrei. Garantie: Anstandslose Zurücknahme. — Meine Wannen haben keine gelöteten Nähte, sondern sind geschweißt und im Vollbad im Ganzen verzinkt. Keine mit Farbe oder Bronze überpinselten Nähte. — Gelötete Wannen von Mk. 12,— an. Broschüre gratis.

Bernh. Hähner, Chemnitz i. Sa. No. 378.

Vertreter auch zu gelegentlichem Verkauf gesucht. [112 10-23

Soeben erschien:

Was die Heimat sah

Bilder und Erzählungen aus der Geschichte des **schlesischen** Landes und seiner Hauptstadt

von **Richard Müller,**

Rektor der evang. Knabenmittelschule I in **Breslau**

Heft 1

Mit farbiger Umschlagzeichnung von **Rieh. Pfeiffer**

Preis broschiert **40 Pf.,** kartoniert **50 Pf.** — Porto 10 Pf.

Inhalt: Der Einbaum. Die Hirschjagd. Vom Schatz an der Bernsteinstraße. Wo ein Fürstenkind schlief. Die Wallburg. Mesko, der Herr der dreitausend Reiter. Im heiligen Jahre 1000. Das Siegesfest Boleslaus des Tapferen. Die Flucht nach Ritschen. Die Geschichte von Peter Wlast und seinen drei Herren. Aus Barbarossas Zeit. Als Schlesien deutsch wurde. Im Mongolensturm.

Zum erstenmal wird im vorliegenden Buche der Versuch gemacht, die schlesische Urzeit dem Verständnis und dem Interesse der Jugend und des Volkes näher zu bringen. Das Buch bringt keine trockene Geschichtserzählung, sondern fesselnde Geschichten und wird darum für Schüler- und Volksbibliotheken, sowie für Klassenlektüre besonders geeignet sein.

Breslau **Heft 2 erscheint demnächst.**

Verlag von Priebatsch's Buchhandlung

Lehrmittel-Institut

Telephon 59. **„Hotel Kronprinz"** Fuhrwerk im Hause.

Bes.: **E. Kittlaus**

Trebnitz, Schles.

Empfehle großen, schattigen Garten, Kolonnaden, vergrößerte, gut eingerichtete Lokalitäten, Saal und Fremdenzimmer.

Anerkannt vorzügliche Küche. [320 b

Schulen Preisermäßigung.

Grenzbaude

in **Falkenberg**, Kr. **Neurode, Eulengebirge,** bietet vorzügliche, preiswerte Verpflegung und bittet die geehrte Lehrerschaft um Berücksichtigung bei Schul- und Familienausflügen. Sehr schöne **Sommerwohnungen** mit Kochgelegenheit oder voller Pension werden ebenfalls bestens empfohlen. Prospekte und jede gewünschte Auskunft bereitwilligst vom Besitzer

Richard Goebel.

Bahnstationen: Hausdorf-Wüstewaltersdorf oder Nieder-Königswalde.
Post: Ludwigsdorf, Kr. Neurode.
Telephon: Amt Wüstewaltersdorf No. 21. [271 f

Suche für die **Sommerferien** frdl., ruhige **Wohnung** in Gebirgsgegend. Bedingung: Keine Niederschläge, vorzügliche Verpflegung. Gefl. Angebote unter **K. L. postl. Zabrze O/S.**

= Buchenwald-Restaurant =

Trebnitz i/Schl.

Tel. 79. Inh. **G. Köhler.** **Tel. 79.**

Herrlicher, schattiger, staubfreier Aufenthalt, besonders geeignet für Schul- und Vereinsausflüge.
Bekannt gute Speisen und Getränke zu soliden Preisen.
Schulen erhalten bei vorheriger Anmeldung Preisermäßigung.

Gasthaus

Zum Aupatal

bietet seine schön eingerichteten Zimmer zum Aufenthalt für Touristen und Sommergäste an. Geschlossene Veranda, neu hergestellt. Ganze Pension, auch tageweise, billig.
Fahrgelegenheiten im Hause.
Groß-Aupa. [262 g/h
Vinzenz Mitlöhner.

Näh. Ausk. ert. gern Herr Lehrer **Baesler,** Breslau, Trebnitzerstr. 9 III.

Für die Redaktion verantwortlich: Hugo Langenmayr in Breslau, Ursuliner-Strasse 1. — Verlag von Priebatsch's Buchhandlung in Breslau.
Druck der Breslauer Genossenschafts-Buchdruckerei, eingetr. Gen. mit beschr. Haftpflicht.